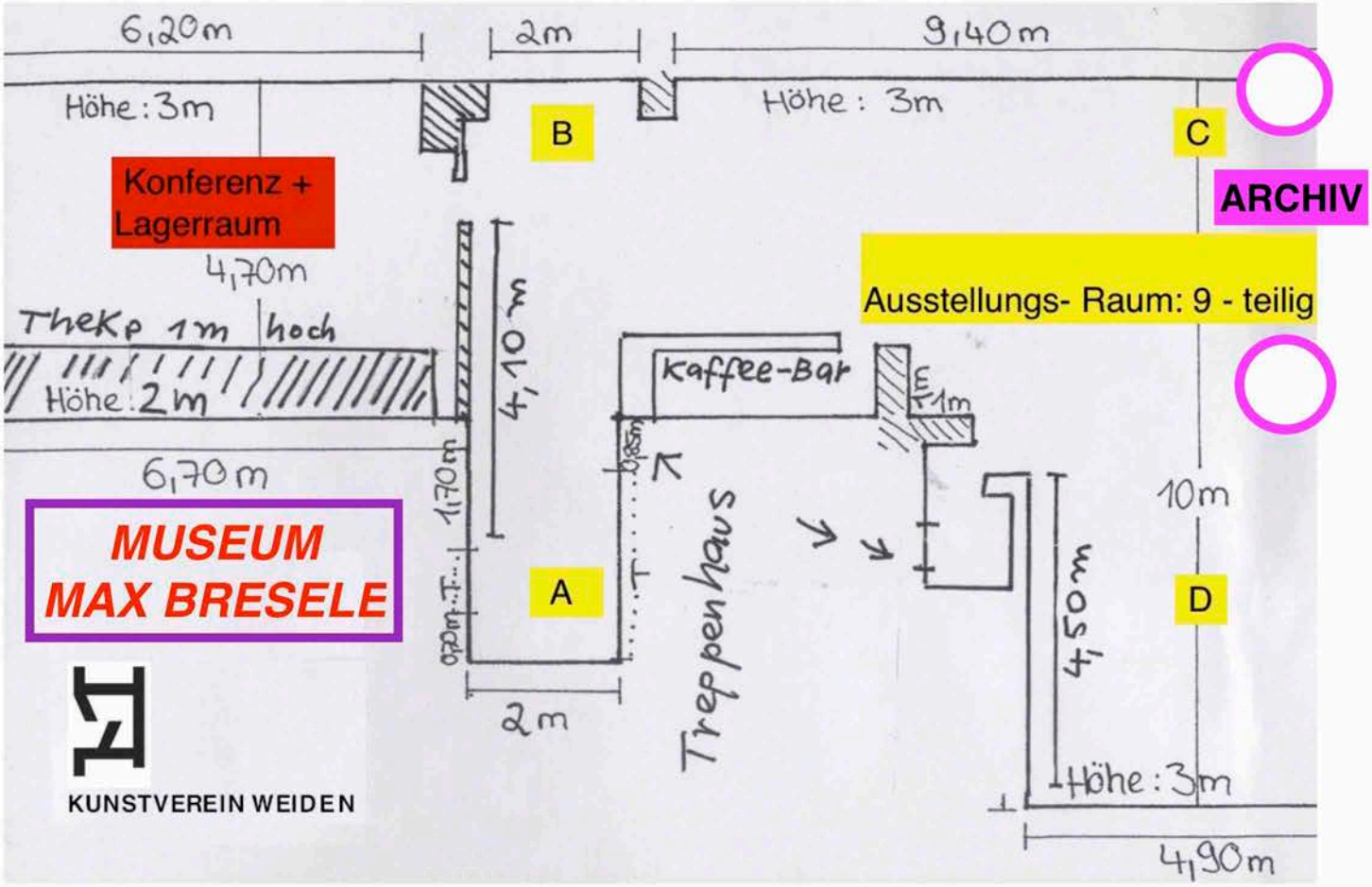
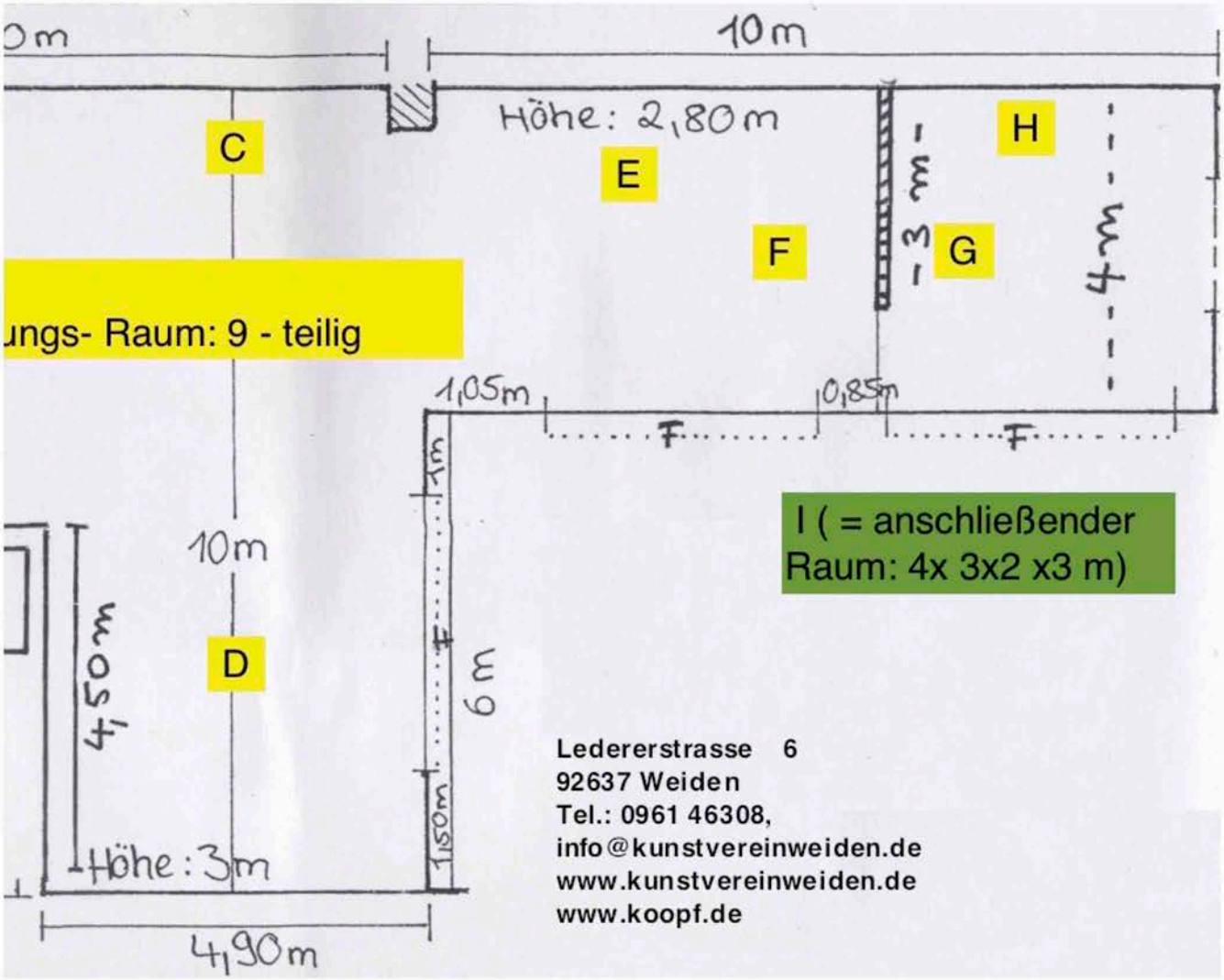
kunstverein weiden

DIE REDEN UND TEXTE 2021

wolfgang herzer

Wolfgang Herzer, Ledererstrasse 6, 92637 Weiden, Tel. 0961 46308, www.everywen.de, info@kunstvereinweiden.de





Ledererstrasse 6
92637 Weiden
Tel.: 0961 46308,
info@kunstvereinweiden.de
www.kunstvereinweiden.de
www.koopf.de

PROGRAMM 2021 & extras

19.12.20 Fritz Thiem gestorben

PASST XV, Ende gut - alles gut, ab 30.10. 2020

ab 19.02.2021
Widerschein oder Nach der Sintflut
Malerei und Plastik von Ulrike Donié

13.07.2021
Eichenpflanzung zu Ehren von Joseph Beuys
Beginn des Projektes zum 100. Geburtsjahr
des Künstlers, siehe auch Aktuelles

ab Do 22.07.
Kunstgenuss bis Mitternacht
Trialog und Nachlass: Fritz Thiem, Max Bresele, Ulrike Donie (Malerei, Objekte)
Donnerstag bis Samstag 19—22 Uhr

Fr 27.08. — So 10.10.
Adrian Höllger & Wolfgang Frauhammer / Berlin
Die Bildlichkeit der Bilder - Motiv + Medium (Landschaft)

Fr 30.07. — So 01.08.
Hausfluss Open Air Kino
Oberpfälzer Filmgut (grun u.a.)
ab 21 Uhr

09.09. Mitgliedervollversammlung

Mi 01.09. Vortrag Peter Weiß: über den Radikalenerlass
wird verschoben

Do 16.09.2021 20 Uhr
Filmvorführung mit anschließender Diskussion zum Thema Atommüll-Endlagersuche
Veranstalter BIWAANA BI gegen atomare Anlagen
»Ein strahlendes Land«, mit dem Geigerzähler durch Deutschland
Dokumentarfilm, 74 Minuten – Deutschland 2019

Fr 29.10. — So 21.11.
Adhibet, zur Transgender-Awareness-Week
Rio-Raum stellt im KV aus, Gast: Leonie Elpelt

Fr 26.11. — So 16.01.2022
Freie Mitgliederausstellung: PASS XVI - 2 Schritte vorwärts, kein Zurück

Virtuelle Ausstellung im Kunstverein

Weiden. Gemäß dem Untertitel der aktuellen Ausstellung „Kreativität beflügelt gerade bei angezogener Handbremse“ kann auch der Kunstverein Weiden Lebenszeichen senden. Die Kontinuität bleibt auch unter den coronabedingten Begrenzungen gewahrt. Die aktuelle Mitgliederausstellung mit rund 100 Exponaten von 35 Teilnehmern „Passt XV – Ende gut alles gut“ ist virtuell zugänglich. Unter www.kunstvereinweiden.de, Rubrik Aktuelles, Passt XV, weitere Informationen findet sich der Einführungs-Text nebst Bild-Eindrücken. Die Rubrik „Coming soon“ lässt einen Blick auf 2021 werfen. Im Archiv ist man mit der Historie des Kunstvereins befasst. Weitere Informationen unter Telefon 0151/61481710.

Solange das Leben anders ist, als es sein sollte,
muß es auch Kunst geben,...,
die Erinnerung an das, was noch nicht ist,
aber sein könnte, das noch ausstehende Glück.

Michael Hauskeller: „Adorno"

Fritz Thiem

In stiller Trauer um unser
Kunst-Vereinsmitglied,
einen beredten Künstler,
einen gewitzen Denker
und kritischen Geist

* 7. Juni 1939 † 19. Dezember 2020

Für die Mitglieder des Oberpfälzer Kunstvereins
und des Kunstvereins Weiden
Irene Fritz, Wolfgang Herzer, Veit Wagner

Das Urnenbegräbnis findet statt im engsten Freundeskreis im Gemeindefriedhof in Rothenstadt (Zum Naabberg).

Weidener Kunstwelt trauert um Fritz Thiem

Weidener Künstler am 19. Dezember verstorben

Weiden. (exb) Eröffnungsreden des Künstlers Fritz Thiem waren legendär. In einer Mischung aus Vorlesung, Philosophiegespräch und Bildbetrachtung nahm er seine Besucher mit in eine enzyklopädische Welt der vielfältigen Bezüge und Perspektiven, die immer auch mit fundiertem Weltwissen verknüpft waren.

Zwischen Alltag und Kunst gab es für ihn keine Grenzen. Seinem verknüpfendem Denken kam die Technik der Collage entgegen, im künstlerischen Verfahren des Hochdrucks entdeckte er eine Möglichkeit, Gedanken über das Schneiden, Wegnehmen, Abstrahieren und Reproduzieren in andere Materialität zu übertragen. Seine Arbeiten verweben auf komplexe Art zeitgeschichtliche Reflexion, literarische Bezüge und biographische Arbeit.

Fritz Thiem wurde 1939 in Weiden geboren. Er studierte Bildende Kunst an der Ecole de Beaux Arts in Paris und an der Kunstakademie in München und war in der Region im Schuldienst tätig. Einige Jahre verbrachte er in Berlin. Mit seiner 2008 verstorbenen Ehefrau Christa verband ihn eine künstlerische Partnerschaft. Seine an multipler Sklerose erkrankte Partnerin pflegte er bis zu deren Lebensende. Thiem war Mitglied im Kunstverein Weiden und nahm an wichtigen Ausstellung des zeitgenössischen Kunstbetriebs teil. 2016 wurde Fritz Thiem Mitglied im Oberpfälzer Kunstverein. Am 19. Dezember ist Fritz Thiem im Alter von 81 Jahren den Folgen eines Schlaganfalls erlegen. Weiden verliert mit ihm einen großartigen Künstler, einen humorvollen und hintergründigen Denker, Philosophen und Menschen.

Fritz Thiem. Archivbild: Evi Wagner/exb

ULRIKE DONIÉ
WIDERSCHEIN
MALEREI
im KUNSTVEREIN
WEIDEN
Februar 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Kunst
und des kreativen Lebens,

wir, das Team vom Kunstverein Weiden,
freuen uns über Ihren und Euren Besuch,

mit dieser zweiten virtuellen Ausstellung, die ich jetzt mit Uwe Müllers Handy-Hilfe besprechen werde, können wir fast wie zu Vor-Corona-Zeiten, das Werk einer starken Künstlerin würdigen, auch wenn der unersetzbare dazu gehörige gute Gläserklang aus dem Linda fehlt, die Wärme der Gemälde tritt gegen ausgekühlte Räume an.

und da ist diese Ausstellung auch gleichzeitig der Test, ob wir eingerostet sind und vergessen haben, wie schön und wichtig es ist, Kunstausstellungen zu machen und was für ein Privileg es ist, den funktionell dazu passenden Rahmen zu haben.
Es war dann alles OK, dennoch hatte diese Ausstellung aufzubauen auch etwas Oasenhaftes, es war knapp wie vor dem Verdursten

Widerschein
oder
Nach der Sintflut
Malerei und Plastik
von
Ulrike Donie
ab 19.02.2021

Der Kontakt zwischen Kunstverein und Ulrike Donie besteht seit 2015, als die 1961 geborene Künstlerin, die in Linz am Rhein lebt und arbeitet, in Weiden an der Ausstellung Gärten teilnehmen sollte. Es kam dann etwas dazwischen, aber wir haben uns nicht aus den Augen verloren und der KV führt jetzt mit ihr eine Einzelausstellung durch.

Seit 1991 tritt Frau Donie mit zahlreichen Ausstellungen als freischaffende Malerin auf, mittlerweile überträgt sie auch Figuren aus der Malerei als Plastiken in den Betrachter- und Ausstellungs-Raum.

Will man ihr malerisches Gestalten auf einen Nenner bringen, so lässt sich von einer farbstarken Akryl-Malerei auf Nessel in mittleren Formaten sprechen, die das Auge in eine Zone sublunarer, schwer bestimmbarer Formationen entführt.

Die Kompositionen sind hierbei im Einzelnen so angelegt, dass sie sich im architektonischen Zusammenhang auch zu riesigen, dramaturgisch beredten Friesen und Flächen zusammensetzen lassen, im Einzelbild, das stilistisch zwischen Abstraktion und Figuration steht, steckt ein alles bestimmender Drang, sich auszubreiten, zu überwuchern und im Unendlichen zusammenzuwachsen.

Es herrscht eine hypnotisch wirkende irreale Farbigkeit. Die visuelle Empfindung wird von der Suggestion bestimmt, unter Wasser zu sein und in apokalyptische Raumfluchten und Labyrinthe einzutauchen. Das Wasser scheint sich kaum zu bewegen, scheint zu stehen und ist von geheimnisvoller Klarheit und Transparenz.

Formationen, die an Totholz und Gewurzel und Pflanzliches jedweder Art erinnern, stapeln sich zu wirren Gefügen und werden von Gruppen undefinierbarer Lebewesen pflanzlich - tierischer Herkunft bewohnt, die in dieser bizarren Umgebung voller ahnungsvoller Verstecke leicht übersehen werden.

Donie führt ikonographisch betrachtet eine Art Vanitas-Beschreibungen durch, die in

ihrer klassischen Form die Fülle und die Begrenztheit des Menschlichen reflektiert. In Donies Arbeiten aber fehlen die menschlichen Lebens – und Schaffens-Zeichen, sie zeigen eine Welt freier atemberaubender, sirenenhafter, verhexender Schönheit, in der der Mensch keinen Platz mehr oder noch keinen Platz. hat.
Dass diese Betrachtung der klassischen, im Barock kultivierten Thematik relativ nahe kommt, zeigt die formale Ausführung.

Die Arbeiten sind bestimmt von einer spezifisch barocken Dynamik, Fülle und Gegenständlichkeit, die vielleicht an einen zerrütteten Archimboldo denken, lassen, dem die Welt in Scherben zerfällt. Unübersehbar auch ein grimassierend gespenstischer, veristischer Zug a la Hieronimus Bosch, Max Ernst, Otto Dix, der hier halluzinatorische Spielräume entdeckt.

Ein ikonografisch sehr bedeutsamer Raumbezug aber, der hervorsticht, ist durch die Lichtführung und die Farbgebung in den Gemälden gegeben.
Donie übernimmt Momente, die im Bereich des barocken Chiaroscuro und der Hell-Dunkel-Dramatik der niederländischen Renaissance liegen, da führen sie die Betrachtung signifikant an den Isenheimer Altar und den Seitenflügel, der die Versuchung des Heiligen Antonius darstellt.

In Reinst-Form tritt hier in Grünewalds bekanntem Werk das Hell-Dunkel als Klaviatur des polaren Werdens und Vergehens auf und als Symbole der menschlichen Trieb-Natur und des geistig-religiösen Widerstands.

Dieser stil- und ideen-geschichtliche Link wird vor allem durch das intensive Körperlicht in Donies Arbeiten bekräftigt, durch Lichtquellen, die weniger von außen die Gegenstände anstrahlen, sondern geradezu aus dem Inneren der Körper zu kommen scheinen.

Dazu kommt noch die Eigenheit, dass der farbige Schwerpunkt pointiert auf der Farbtrias liegt. Das sind die Grundkontraste und chromatischen Allbeweger Gelb, Rot und Blau. Ihre hier realisierte Farbwertigkeit lässt erkennbar jedwede realistische Darstellungsfunktion hinter sich und macht Magie, Symbolik und die Metaphysik des Sinnlichen zum Thema.

Die drei ungebrochen leuchtenden Grundfarben werden analog zu den geschichtlichen Referenzen, ohne diese überlasten zu wollen, auch in Donies Arbeiten als inneres Feuer sichtbar, das in den versunkenen Hölzern brennt und das alles überschwemmende Wasser flüssiges Geschmeide werden lässt.

Der Gedanke an die gotischen Glasfenster lässt aus den Stämmen, die sich auf dem Gewässergrund kreuz und quer überlagern, Christi rettendes Kreuzes-Holz werden.
Und für uns Menschen der Aufklärung könnte es das Zeug haben, das auf den Masten verweist, an den sich Odysseus fesseln ließ. Nach Adorno und Horkheimer hätte er, der Repräsentant der bürgerlichen Welt, auf diese Art ungefährdet dem unwiderstehlichen Gesang der Sirenen lauschen können.
Nach Ansicht der hier vorliegenden Totholz-Texte scheint es anders gekommen zu sein.

Anders als in den historisch verwandten Bildern kommen wir hier in einen gefluteten menschenleeren Naturraum, in die Imagination einer Sintflut, formal in eine offene Komposition, die sich jenseits der

Bildränder fortsetzt.

Was zu sehen ist, ist nichts Katastrophisches, das nur die einzelne Vita bzw eine lokale oder regionale Örtlichkeit betrifft, es erweitert sich, der Offenheit der Komposition folgend, im globalen Rahmen.

Da scheint es das Leben auf seine elementaren Strukturen heruntergefahren zu haben, auf die unteren Stufen der Evolution, zu den Mischwesen aus Pflanze und Tier. Es zeigt eine Welt des Anfangs, die ganz alleine sich selber gehört.

Das als Sinnbild heutiger Mensch-Natur-Verhältnisse zu sehen, ist naheliegend.
Ist es fatalistisch?
Stilistisch bewegt sich die Künstlerin, wie eingangs gesagt, in einem Grenzbereich zwischen Abstraktion und Figuration, der auch als historische Bühne erlebbar ist, bedenkt man, dass hier, wie z.B. in den Darmstädter Gesprächen 1950, nach der Katastrophe des 2. Weltkrieges Diskussionen über die richtige, die wahre und wegweisende Kunst und Ausdrucksform geführt wurden.
Auf eine Formel gebracht hieß das: Abstrakt-Autonom-Demokratisch gegen Figurativ-Verdinglicht- Autoritär!

In Donies Arbeit könnte der ästhetische Rückgriff, vielleicht zu einer besonderen Geste der Reflexion werden, zu einem fruchtbaren Impuls, der zur Vorschau in der Rückschau führt.
Wir dürfen mit einem von Donies Bildern im Blick „Back tot he Roots“ sagen und werden dem Widerschein des Lichtes folgen, das im Inneren der Dinge brennt.

Diesmal vor der Sintflut.

Wolfgang Herzer

Pressemeldung

Widerschein
oder
Nach der Sintflut
Malerei und Plastik
von
Ulrike Donie
ab 19.02.2021

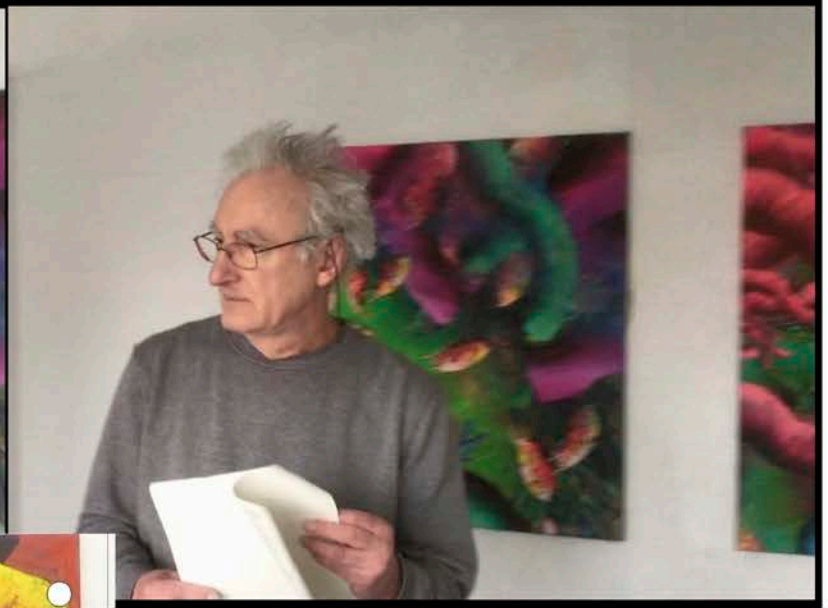
Widerschein oder nach der Sintflut ist der Titel, unter dem der Kunstverein Weiden ab 19.2. 2021 seine zweite virtuelle Ausstellung mit Arbeiten von Ulrike Donie zeigt.

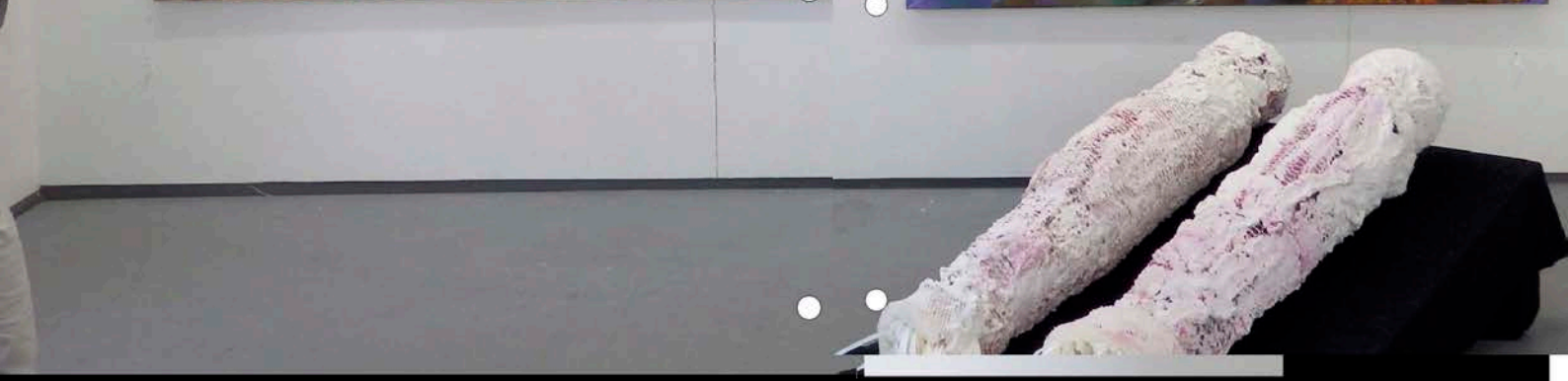
Eine Einführung ist gegeben unter www.kunstvereinweiden.de

Die in Linz am Rhein lebende Künstlerin, Jahrgang 1961, betreibt eine expressiv starkfarbige Malerei auf teils fast wandgroßen Formaten, deren organische Gestalten sich im Grenzbereich von Abstraktion und Gegenständlichkeit bewegen, inhaltlich muten sie wie die Forschungs-Berichte von psychedelische Unterwasser-Landschaften an, die am Ursprung des Lebens liegen.

Dabei entsteht ein breites, provozierendes Panorama an weiterführenden Assoziationen und Deutungsmöglichkeiten, diese können von der verführerischen Schönheit umweltbedrohter Korallenriffe, über die letzten Tagen der Menschheit, bis zum Schmerzensmann am Kreuz des Isenheimer Altars reichen,

müssen aber nicht, der Betrachtung werden garantiert wie unter dem Einfluss einer Droge Impulse zur Bewusstseins-Erweiterung gegeben.





ULRIKE DONIE
Die Verführung des Heiligen Antonius
Ausstellung im Kunstverein Weiden

Das ikonologische Vollbild, in das die unten aufgeführten Fragmente einfließen werden und das in diesem Text zur Darstellung gelangt, folgt einer Deutungsmöglichkeit, neben der es eine Reihe anderer gibt, wie bisher erschienene Kataloge zeigen.

Diese jedoch, die hier vorliegt, dürfte aus dem Rahmen fallen und eine eigene Note haben. Sie ist der ganz und gar unerwartete, hochkarätige Fund in einem freien Frage-und Antwortspiel zwischen der Person der Künstlerin und der Person des Ausstellers, von Personen, die sich kaum kennen, aber, wie sich herausstellen wird, in einem großen Spurenfeld wie durch Zufall eine gemeinsame einzelne Spur verfolgen.

Beginnen wir mit dem ersten Eindruck. Ein Erlebnis! Schon beim Betreten des Ausstellungsgebäudes, so dürfte wohl mancher im Rückblick meinen, wäre da ein so seltsames, gieriges und dabei so mikroskopisch geschliffen klares Rauschen in der Luft gelegen. Am Ende der Korridore.

Will der Betrachter dann den ersten Eindruck beschreiben, den er angesichts der Arbeiten von Ulrike Donie unmittelbar erfährt, so dürften sprachlose Faszination und Fassungslosigkeit ganz oben auf der emotionalen Skala stehen.

Hier stürzt die Wahrnehmung, in einen psychodelisch lockenden und beklemmenden Widerstreit der Gefühle, unerwartete Kräfte werden frei, sie fegen jeden Widerstand beiseite, in der apollinischen Geometrie der Malflächen bricht sich Dionysisches Bahn.

Diptychon, Triptychon, Tondo, treten als architektonische Maßwerke in Erscheinung, als letzte Bastionen, die im Zusammenhang mit sakraler Architektur - siehe die Ausstellung 2020 in St. Stephan/ Lindau - zu besonderer Symbolik und Eigenwertigkeit gelangen.

Da wird auch schon mal im kollektiven Gedächtnis die Struktur eines Wandelaltares lesbar. Die gliedernde, und intellektualisierende Distanz, die damit angezeigt ist und das normale Herangehen an ein Kunstwerk begleitet, scheint jedoch wie die geborstene Wand eines Tiefseeaquariums in den Wogen zu verschwinden.

Und nun, jetzt scheint die smaragdene und brünstige Pracht einer Korallenriff-Flora zu fluten, die apokalyptische Prophezeiung erhält eine die Biomorphie der Dinge überstrahlende Gestalt. In der Szenerie selbstleuchtender Bodenlosigkeit und evolutionärer Ahnung scheint sie im Begriff zu sein, Türen aufzustoßen, das pflanzliche Wurzelwerk scheint die Schwelle zum Kambrium zu ertasten, das Leben betritt die Räume des Tierischen.

Kommen wir aber hier erst einmal zur Ruhe und betrachten wir das Baumaterial, die Gebautheit der Bilder und ihre Suggestion genauer, in der Stürmisches und Stabiles zur Einheit finden.

Gotische Fensterfarbigkeit und Diaphanie lenken den Blick, wie einst den Blick der Gläubigen, die im mittelalterlichen Kirchenschiff das Abbild des Himmlischen Jerusalem gesehen haben. Dementsprechend darf man die Ausstellung als singuläre mobile Miniatur-Kathedrale betrachten.

Man könnte die Darstellungs-Art als semiabstrakt bezeichnen, sie verwendet ein begrenztes Repertoire an gestreckten röhren-, stiel- und faden-artigen und kugeligen, geschlossenen Volumina, die sich miteinander in einer nicht näher bestimmbaren Räumlichkeit bewegen, sich recken und strecken und winden, in einer hochgradigen Schwerelosigkeit, die sie schweben lässt und den Eindruck vermittelt, die Dinge

würden hier im weltgeschichtlich evolutionären Fruchtwasser existieren.

Dabei halten sie die Mitte zwischen Abbild und Autonomie, die sich in unendlichen Abwandlungen beständig um ein Motiv bewegt.

Das ist ein aufgesteiltes und abstürzendes Gemenge aus Flechtwerk, Dickicht, Gestrüpp, das im Sinne seiner vegetabilen Anmutungen aber nirgends so weit definiert ist, dass das botanische Auge im Detail besondere Pflanzenarten feststellen könnte.
Gleichwohl herrscht, bedingt durch die vital pralle Plastizität der Objekte, ebenso wie durch ihre drängende, aggressive Bewegtheit und die barocke dramatische Lichtführung ein semantischer Schwebezustand, in dem alles möglich ist. In jedweder Hinsicht ist hier ein Treiben von Trieben gegeben.

Die hyperrealistische Aura, die die Bilder ausstrahlen, bannt das Auge des Betrachters und macht es frei für einen Blick in die Transzendenz. Mit dem Winkel-Schritt stürzender Bäume und dem Federn von Wurzelböden unter dem Fuss, wie sie vom Amazonas her bekannt sind, macht er sich auf den Weg und kommt mit Spinonzas Vergrößerungsgläsern auch in die verschwindend kleinen viralen Bereiche, wo die heutige Wissenschaft längst ihre Claims abgesteckt hat.

Rätselhafte Wesen von unvorstellbar bizarrer Schönheit zeigen sich, die heute unter dem Namen Corona die Weltgemeinschaft in Atem halten.

Der Betrachter der weitgehend gleichartigen, im Detail variierenden Bilder tritt in den Modus des Lesers von fremdartigen Hieroglyphen, deren Sinn, so betrachtet, in einem umfassenden, hermetischen Text eingeschlossen ist.

Er versucht einen Bilder-Text zu dechiffrieren, der sich einerseits zum abbildhaft Erzählerischen neigt und uns auch dämonenartige Physiognomien zur Anschauung bringt, gleichermaßen aber auch zu lesen ist wie das große Buch der Symbole, das all die Verlautbarungen von Natur und Kultur gleichermaßen enthält.

Dort wären das die Buchstaben der Antiqua, ebenso wären das die Morsezeichenklänge- und Punkte-streifen, das wären die Zeichen einer dreidimensionalen chemischen Formelsprache, das wären die Schachtelhalmstäbchen des chinesischen I Ging - Orakels, das wäre Schach, das wären die Gene der DNA, alles Zeichen wie Donies Zweig -, Ast -, und Stamm-Artigkeiten, deren Ikonizität nichts über Inhalt, Schicksal und Wissen sagt, das hier verschlossen ist.

Der Betrachter kann, so er den Code nicht kennt, dem der Text zu Grunde liegt, die Bedeutung des Textes nur bedingt dem ästhetisch Gegebenem entnehmen.

In diesem Sinn hat die Künstlerin über die Jahre eine schier endlose Leinwand-Bahn betextet und viele Geschichten, vielleicht auch nur eine, ihre Geschichte geschrieben.

Die unmittelbar ästhetische, die visuelle bzw klangliche Berührung und Bildhaftigkeit der Darstellung sind Sinnzeichen einer fremden Sprache. Die Hauptsache liegt in der Kombination der oft nur wenigen Elemente wie z.B. der kurzen und langen Abstände oder der Nullen und Einsen oder wie in unserem Fall der unterschiedlich gerichteten und unterschiedlich breiten Strichformen.

Es ist eine Art Alphabet, deren Sinn zwar unmittelbar aus den Bildern aufzuscheinen scheint, dies aber in der Weise fernster Gestirne, die ihre Geheimnisse erst in der physikalischen Untersuchung preisgeben. Das weihnachtlich weiße Strahlen, das sie uns schicken, wird erst in der Spektralanalyse beredt.

Greifen wir nicht nach den Sternen! Kehren wir auf die Ebene der einfachen Anschaulichkeit zurück, an den Grenzstreifen zwischen Mimesis und Autonomie, wo sich die Intensität der besagten inhaltlichen Ausstrahlung verstärkt.

Abbildlichkeit ergibt sich hier, wie weiter oben bereits angedeutet, durch die Formgebung und die Textur, dazu durch das irritierende Spiel von Schlag- und Körperschatten, die räumliche Struktur und und die Farbrichtungen.

Das sind alles Eigenschaften des realistischen Kanons und das entspricht miteinander weitgehend den Bildmustern von Windbruch, Urwald und lebenszyklisch geordnetem Baumbestand.
Halbversteckt und entwicklungsgeschichtlich angedeutet lassen sich außerdem halluzinatorisches Schwimm-, Kriech -, Lauf und Fluggetier erkennen.

Dabei stechen die diagonal geneigten und kippenden und gekippten und zersplitterten Mammut-Bäume im Verbund mit krassem Hell-

Dunkel und strahlender Primär - und Lokalfarbigkeit besonders hervor und nötigen jetzt nach soviel Reflexion die Ikonographie im Kopf des Betrachters sich die Augen zu reiben.

Denn hier im ikonographischen Raum von Bäumen zum „Holz“ abzuzweigen, heißt jetzt von Symbolen zu sprechen, und „Holz“ könnte der Schlüssel der verschlossenen Botschaft sein.

Der Bild-Zeichen-geschichtliche Begriff Holz könnte dabei dem Ganzen, das vorerst Elemente einer naturwissenschaftlichen Genesis zusammengetragen und abgeklopft hat, als Klangkörper und Detektor dienen, aus dessen Assoziationen ein adäquat schlüssiger Sinn- und Deutungs- Horizont hervorgehen könnte.

So wird dann der Betrachter zu dem Verständnis geführt, dass das übernatürlich strahlende trias-farbige Holz und das Humide seiner Umgebung auch mit dem Bild der wüsten Erde in der Genesis zusammen gelesen werden kann.

Die Erde ist dabei nicht mehr leer, wie es laut Bibel am Anfang war, aber wieder menschenleer, von einem Tsunamie zerfetzt und unter Wasser gesetzt.
Die edelsteinerne Pracht des Holzes im Feuchtgebiet, die den Betrachter in den Raum der chromatischen Autonomie und der sinnlichen Vergeistigung führt, kontert der übergriffigen Geilheit, dem Willen zur Macht und dem Willen zur Ausrottung des Schwachen.

Eine Sicht auf Künftiges, auf Aktuelles, auf deren mythologischen Sehstrahl sich der Baum der Erkenntnis, Noas Arche, Christi Kreuzes-Holz und Dornenkrone, der Balken im Auge des Lästerers, der Schreiner-Beruf des Vaters, Luthers Apfelbäumchen wie von selber auffädeln.

Aber auch die Referenzen aus anderen Kulturkreisen wie Buddhas Bod-hi-Baum, das asiatische Lebensrad, das Yoga-Joch fügen sich problemlos in die Motiv-Reihe, nicht zu vergessen die Menschwerdung nach der nordischen Mythologie, die nicht aus nassem Lehm, sondern aus Bäumen hervorgegangen sein soll.

Das ikonologische Vollbild, das diesen Fragmenten entspringt und in diesem Text zur Darstellung gelangt ist, folgt, wie wir eingangs wortgleich angekündigt haben, einer Deutungsmöglichkeit, neben der es eine Reihe anderer gibt und geben wird.

Diese jedoch, die hier vorliegt, dürfte aus dem Rahmen fallen und eine eigene Qualität haben. Sie ist der unerwartete, hochkarätige Fund in einem freien Frage-und Antwortspiel zwischen Personen, die sich kaum kennen, aber eine – kann das Zufall sein? - gemeinsame Spur verfolgen.

Das war ein allgemeines, zielloses telefonisches Geplänkel zwischen Aussteller und Ausstellerin, das aber vom Ergebnis her betrachtet, ganz offensichtlich einem unterschwelligen Kompass gefolgt war.

- Sagt Ihnen der Isenheimer Altar etwas? Dieses finstere Leidensbild in Kolmar?

- Mathias Grünewald? Der Wandelaltar? Wieso?

- Wissen Sie, ihre Bilder, in denen habe ich seit unserem Erst-Kontakt 2016 eine Beklommenheit gespürt, die mir unerklärlich war, bis mich die starke, kristalline Primärfarbigkeit Ihrer Bilder, sozusagen das Heilmittel gegen die Depression, nach und nach an den Isenheimer Altar erinnerte.

- ... das ist ja merkwürdig, jetzt, da Sie es sagen, dämmert es auch bei mir: auch ich muss in letzter Zeit immer wieder an Grünewald denken, freilich ohne deswegen länger darüber nachgedacht zu haben. Das ging so sternschnuppenartig. Husch, schon war`s wieder vorbei.

- Es ist nicht nur die auffällige Betonung der Farbtrias, die nach meiner Auffassung eine Verbindung herstellt, die würde nicht reichen, im Zusammenhang mit dem Bildflügel aber, der die Versuchung des Heiligen Antonius zeigt, stabilisiert sich die Verbindung.

- Das macht mich neugierig, das Antonius-Motiv ist mir neu.

Dabei spielt es die Hauptrolle, speziell die Veräußerlichung der inneren Kämpfe des Heiligen gegen die Dämonen, die in ihren Bildern in sublimiert vegetabilen Formationen auftreten. Auch hier die Grundfarben in Gewand und Natur, die aus einem jenseitigen, geistigen Raum aufscheinen, ein Symbol der rettenden göttlichen Dreieinigkeit.

Demgegenüber aber auch ein hyperdynamisches Gewoge höllischer Zerrbilder, die den Heiligen vom rechten Weg abbringen wollen.

Strukturell betrachtet sind das Ihre Texte aus dem Bereich des bewegt Zweig-, Ast- und

Baumstammartigen, die von Bedrängnis, Abwehr und Niederlage berichten.
Das der historischen Referenz entsprechende Opfer, Antonius, den seine Fleischlichkeit überfällt, bleibt dort im Verborgenen.

- Meine Ausstellungen haben häufig installatorischen Charakter, in denen, nun auch über bildanaloge Objekte vermittelt, der Betrachter die Position der Opferrolle einnehmen könnte.

- Eine treffende Idee! Sinnlich-sündiger Trieb und göttlicher Gedanke im Clinch. Eine menschliches Grund- Thema, das bis heute viele historische und zeitgeistige Gewänder trägt. “Die Versuchungen des Heiligen Antonius” hat schon viele Maler im Laufe der Kunstgeschichte inspirierte. Hier wird jetzt der Betrachter selber zum künstlerischen Akteur.

- Mir fallen Dali und Ernst ein. Immer die armen von den Frauen gequälten Männer!

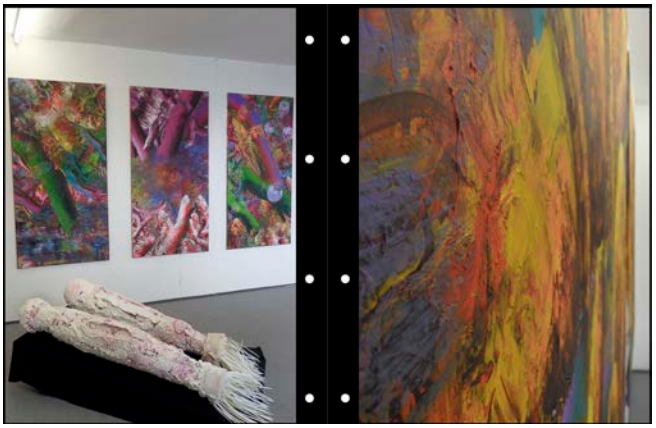
- Es gibt eine ganze Reihe, laut google. Da kommen neben Grünewald Maler wie z.B. Michelangelo, Hieronymus Bosch, David Teniers der Jüngere, Salvator Rosa, Cornelis Saftleven, Nikolaus Manuel, Paul Cézanne, Otto Dix. Fürwahr ein zeitloses Thema, das mit der Zeit zu gehen scheint, und es vielleicht auch wirklich tut, wenn am Opferbegriff, der hier demonstriert wird, eine Verschiebung der Akzente lesbar wird.

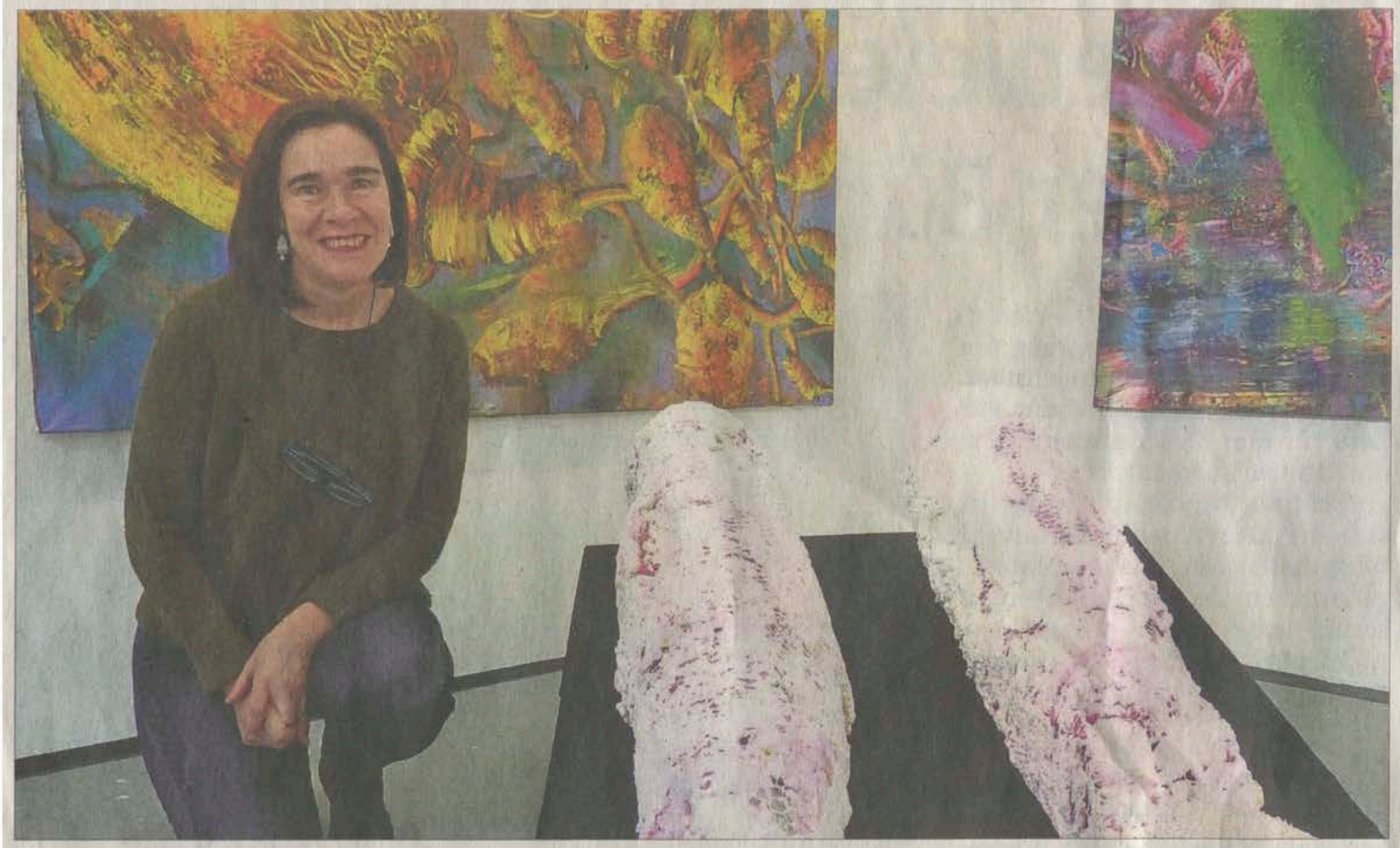
Nach heutiger Einsicht ist es unbedingt nötig, sich den Heiligen Antonius auch als möglichen Täter vorzustellen, eine traurige Gegebenheit, an der nicht zu rütteln ist, mit der umzugehen aber die Ausstellung dem Betrachter großen Spielraum lässt.

Gegenüber allem Schrecken unverändert gilt dabei, dass das „Blut Christi“, der Begriff einer umfassenden Liebe, die im Rot des Granat, Rubin, Achat und der Koralle strömt, auch weiterhin strömt.

In der Ausstellung von Ulrike Donnie sehe ich einen Hinweis dafür.

Wolfgang Herzer



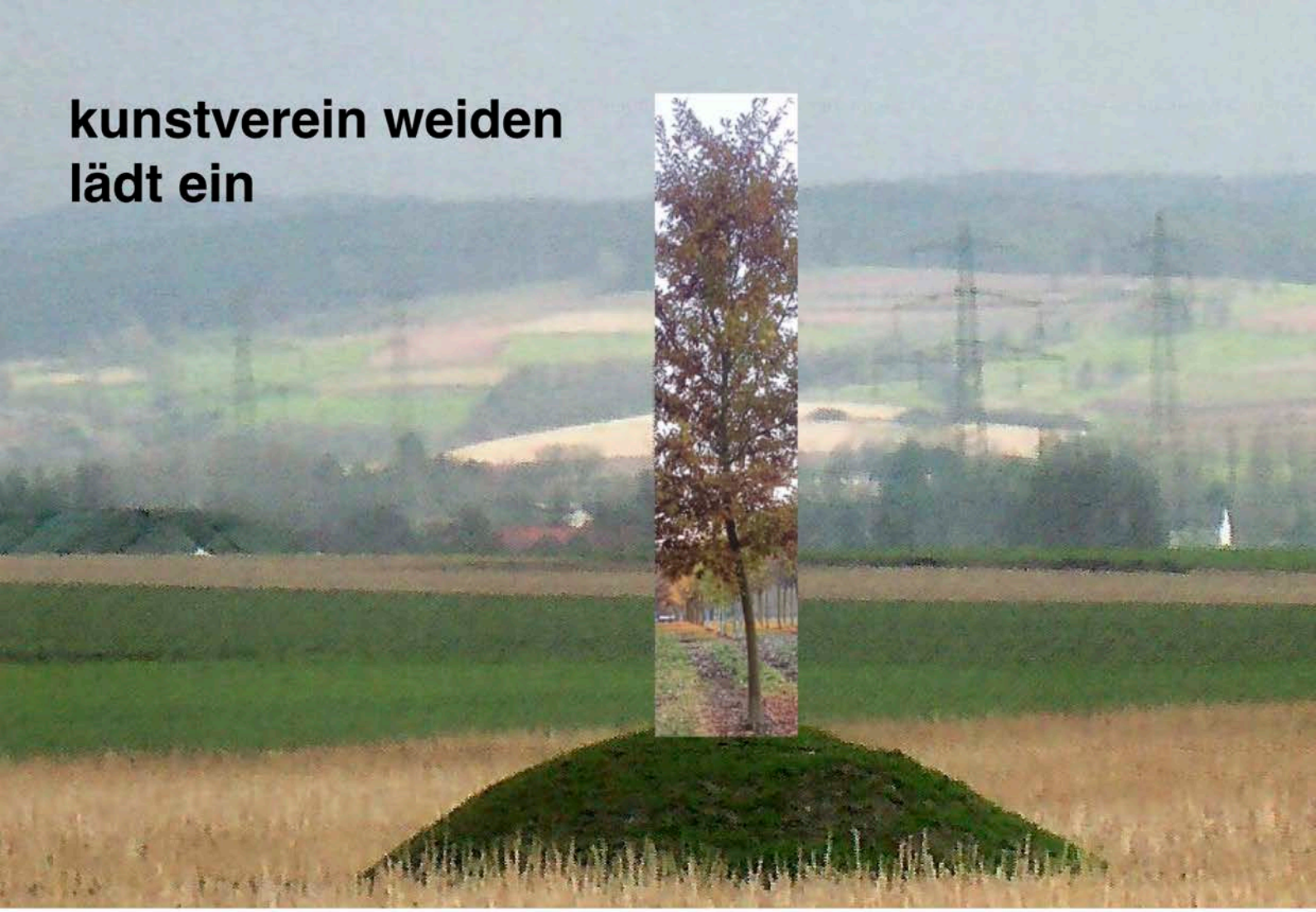


Arbeiten von Ulrike Donie zeigt der Kunstverein. Bild: exb/Wolfgang Herzer

Kunstverein zeigt Werke virtuell

Weiden. (exb) „Widerschein oder nach der Sintflut" ist der Titel, unter dem der Kunstverein Weiden seine zweite virtuelle Ausstellung mit Arbeiten von Ulrike Donie zeigt. Die in Linz am Rhein lebende Künstlerin, Jahrgang 1961, betreibt eine expressiv-starkfarbige Malerei auf teils fast wandgroßen Formaten, deren organische Gestalten sich im Grenzbereich von Abstraktion und Gegenständlichkeit bewegen, inhaltlich muten sie wie die Forschungs-Berichte aus psychedelischen Unterwasser-Landschaften an, die am Ursprung des Lebens liegen. Dabei entsteht ein breites, provozierendes Panorama an weiterführenden Assoziationen und Deutungsmöglichkeiten.

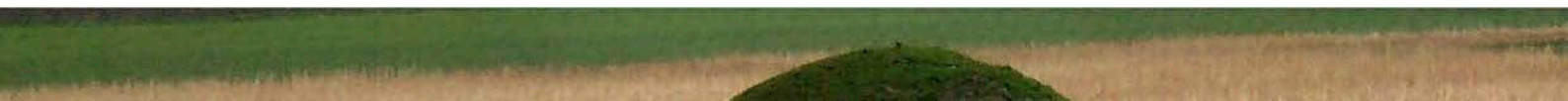
→ *Die Ausstellung und eine Einführung unter www.kunstvereinweiden.de*



kunstverein weiden
lädt ein

mi 9.3. 2022 10 uhr,
kurt schumacheranlage, weiden,
eichenpflanzung
zu ehren von joseph beuys

so 20.3. ab 14 uhr
mitgliederausstellung offen
16 - 18 uhr abhängung,
Kontakt 015161481710



EINLADUNG ZUM PRESSETERMIN

13.07.14 Uhr im Kulturamt Weiden
Schulgasse 3a
92637 Weiden
Tel.: 0961 81 41 01
Kunstverein Weiden 0151 61 48 17 10

Eichenpflanzung
zu Ehren von Joseph Beuys in Weiden.

Weiden, Stadt der Bäume würdigt den Künstler Joseph Beuys mit Pflanz-Aktion im Herbst 2021

Die Beuys-Eiche mit Basalt-Stele, ist ein Kennzeichen der Stadtraum-Skulptur 7000 Eichen um 1990 aus Kassel und markantes Wahrzeichen internationaler Gegenwartskunst, Dieses Concept-Art-Meisterwerk von Joseph Beuys soll nun auch in Weiden in der Oberpfalz einen Platz erhalten.

Anlass ist das 100. Geburtsjahr des Künstlers Joseph Beuys, zu dessen Würdigung sich im bayrischen Raum Mitglieder aus dem Arbeitskreis Stadtkultur bayerischer Städte und das Kunstmuseum DASMAXIMUM/ Traunreut zusammengeschlossen haben, um im Sinne des Künstlers „weiter zu pflanzen“.

Dass sich Weiden, die Max-Reger-Stadt, ein Ort von mittelstädtischer Größe, aber großem kulturellem Engagement, in den Teilnehmer-Kreis eingeklinkt hat, hat seinen Grund neben dem allgemeinen Bildungs-Interesse auch in privaten Näherungen, die nicht zuletzt einen persönlichen Kontakt mit dem Künstler einschließen.

Mag dabei auch der Gang des jungen Fliegers Beuys, der 1942 vom Weidner Militärflugplatz Maierhof auf die nahe Konradhöhe stieg, reiner Mythos sein. Für Insider hat diese Stelle, die das Stadt-Panorama mit dem Augpunkt des Künstlers verbindet, schon mal Charakterzüge einer Kultstätte.

In Weiden hat sich inzwischen eine Arbeitsgruppe zur Beuys-Eichenpflanzung gebildet die über die Standortfrage der Beuys-Eiche intensiv diskutiert. Dazu wurde auch ein Rahmenprogramm entwickelt, das mit dem Titel „Weiden, Stadt der Bäume“ die grüne Seite der Stadt betonen will, der Beuys gewidmete Baum würde hier als primus inter pares auftreten und sensibilisieren.

Die einzelnen Gruppierungen innerhalb besagter Kooperation sind: Kunstverein Weiden (dessen Vorsitzender, Herr Wolfgang Herzer, wird die Finanzierung des Projekts übernehmen), Oberpfälzer Kunstverein (dessen Vorsitzende, Frau Irene Fritz, ist auch die Leiterin der Jugendkunstschule in Weiden), der Rio-Raum (Verein für junge Kunst und Kultur Weiden e.V. und "Friday for Future" vertreten von Carolin Schiml, Künstlerin) und Frau Beate-Josefine Luber (freie Journalistin, Gründerin des Blogs Hinterlandrauschen).

Am 13.07.14 Uhr kommt Herr Lothar Müller, der das Projektmanagement Eichenpflanzungen im Kontext der Kunstsammlung DASMAXIMUM KunstGegenwart vertritt, zu einem Gespräch nach Weiden.

Neben den genannten Gruppierungen werden anwesend sein: die Leiterin des Kulturamtes Petra Vorsatz, der Stadtförster Wolfgang Winter und der Vertreter der Stadtgärtnerei Thomas Huber.

Das Gespräch wird um 14 Uhr im Kulturamt stattfinden. Unter den möglichen Pflanzorten wird eine mobile Lösung favorisiert, dabei würden Baum und Stein aus einem transporttablen Container aufragen was auch schon die Standortsuche selber ganz im Sinne des sozialen Plastikers Beuys zu einem sinnbildhaften Projekt machen würde:
Ein beweglicher Baum,
ein Wanderbaum-Baum,

Wolfgang Herzer

Gesprächsrunde

Projekt „Eichenpflanzung zu Ehren von Joseph Beuys“
Kunstverein Weiden in Zusammenarbeit mit
DASMAXIMUM Kunst.Gegenwart und dem
STADTKULTUR Netzwerk Bayerischer Städte e.V.

Dienstag, 13. Juli 14 h
Ort: Kulturamt Stadt Weiden, Kultursaal Hans-Bauer

Anwesend:
Petra Vorsatz | Kulturamt Stadt Weiden | Stadtkultur Netzwerk
Thomas Müller | DASMAXIMUM
Wolfgang Herzer / Maria Weber | Kunstverein Weiden e.V. / Projektträger vor Ort
Thomas Huber | Stadtgärtnerei Wolfgang Winter |städtisches Forstamt
Carolin Schiml | Rio-Raum / Verein für junge Kunst und Kultur Weiden e.V.
Beate-Josefine Luber / freie Journalistin/ Blog „ Hinterlandrauschen“
Kristian Perlifan | Fridays for Future
Irene Fritz / Axel T Schmidt | Oberpfälzer Kunstverein OKV
Irene Fritz | Jugendkunstschule im Kunstbau Weiden

Programmpunkte

1. Standort der Baumpflanzung

1.1. „**Die Wandereiche“** | mobile Pflanzung im Pflanzgefäß
Konzeptvorstellung: Wolfgang Herzer / Austausch und gemeinsame Diskussion

1.2. **Gespräch über weitere Standorte und Möglichkeiten**
> Campus OTH, Woodstockhügel/Max Reger Park, Krebsbach, Flutkanal bei Schleuse, Stadtbad, Großparkplatz Mitte, Rangierbahnhof , Konradshöhe, Stadtbau bei Großparkplatz

2. Vorstellung des Rahmenprogramms „Weiden, Stadt der Bäume“

2.1. Kunstverein Weiden und Fridays For Future
Hashtag „Baum und Stein“ Fotoaktion mit Bürgerbeteiligung
Foto- und Social-Media Aktion mit Versteigerung von Setzlingen aus dem Hambacher Forst
Präsentation.: Wolfgang Herzer /Kunstverein Weiden; Kristian Perlifan / Fridays For Future

2.2. Rio Raum /Verein für junge Kunst und Kultur
Private und historische Baumgeschichten und Baumführungen:
Präsentation: Carolin Schiml /Rio-Raum ; Beate-Josefine Luber

2.3 Beuys diskursiv
Kritische Auseinandersetzung mit der Biographie von Joseph Beuys
Präsentation: Beate-Josefine Luber

2.4 Oberpfälzer Kunstverein Weiden
„Urbane Biotope“ Sonderausstellung im Rahmen der Mitglieder- Herbstausstellung 2021
Präsentation: Irene Fritz/ Oberpfälzer Kunstverein

2.5. Jugendkunstschule im Kunstbau Weiden
„Zukunftsgrün:“ Workshop Reihe und digitales Atelier **,** mit Ausstellung im Kunstbau Weiden
Präsentation: Irene Fritz/ Leitung Jugendkunstschule

Pressemeldung

Eichenpflanzung zu Ehren von Joseph Beuys.
1. Pflanz-Ort Weiden in der Oberpfalz, 9.3. 2022

Beuys auch in Weiden. Aktuell in Gestalt einer Eichenpflanzung zu Ehren des Künstlers, die bayernweit stattfindet. Beuys wäre 2021 100 geworden. Ein Jubiläum, das auch in der Verlängerung bewegt.

Der Vorgang ist auch Teil des Projektes „Eichenpflanzung zu Ehren von Joseph Beuys“ das das Netzwerk bayerischer Städte Stadtkultur 2021/22 mit seinen knapp 60 Mitgliedern durchführt.

Ganz wesentlich an der Pflanzung beteiligt ist das oberbayerische Museum DASMAXIMUM Kunstgegenwart in Traunreut, das das Projekt 2015 initiiert hat und im Beuys-Jubiläumsjahr in Kooperation mit dem Netzwerk STADTKULTUR weiterführt

Die Stadt Weiden ist Mitglied im Netzwerk und hat sich mit der örtlichen Kunstszene und darüber hinaus mit der Technischen Hochschule Ostbayern imagefördernd (OTH) eingeklinkt.

Nicht zum ersten Mal tangiert Beuys das Oberpfälzer Oberzentrum, weiß die Kunstszene in der Max Reger-Stadt. Er war hier schon als Soldat auf einem heute aufgelösten Flugplatz unterwegs.

1968 begegnete ihm auf einer Werk-Bund-Ausstellung der Arzt und Maler Friedrich Herlt. Herlt hatte in Prag Malerei und Medizin studiert und kam über Erlangen nach Weiden, hier lebte er sehr zurückgezogen, stand aber mit Größen der Zeit wie Henry Moore, Marino Marini, Salvador Dali und Antoni Tapies in enger Verbindung und inspirierte als graue Eminenz die örtlichen Kulturwelt nicht unerheblich.

Die letzten zehn Lebensjahre von Joseph Beuys war er mit der Herausgabe mehrerer Graphik-Zyklen für ihn tätig. 2008 würdigte der Kunstverein Weiden die Leistungen dieser Zusammenarbeit mit der Ausstellung „Begegnungen“ im Neuen Rathaus.

Die Vorbereitungen laufen seit etlichen Monaten, sie wurden von verschiedenen Widrigkeiten, insbesondere Corona gestoppt.
Die Konzeption, die eine Projektgruppe dabei entwickelt hat, baut den Pflanz-Vorgang selber schon zu einer Performance aus, die zwei Punkte im öffentlichen Raum der Stadt miteinander verbindet.

Hierbei werden Baum mit Basalt-Stele an Punkt 1 in einem erdgefüllten, mobilen Container platziert. Dort bleiben sie von einer Pflanzzeit in die nächste, um dann final an Punkt 2 auf dem Campus der OTH gepflanzt zu werden. Sie sollen mitsamt dem Container als ökologisches Sinnbild in die Erde kommen.

Die Akteure hatten sich vor das Problem gestellt gesehen, für besagte Eiche in einem Weiden, das längst schon eine Stadt der Bäume ist, die angemessene Stelle zu finden. Die Stadtgärtnerei hat sich da besondere Verdienste bei der künstlerischen Ideen-Findung erworben. Das bekannte Bild eines Gedenkortes bekommt nun einen prozesshaften Akzent und eine „Weidener Geschichte“, die den Objekt – Sinn, so darf man hoffen, über den Tag hinaus wachhält.

Die Junge-Kunst-Szene aus dem Rio-Raum bemüht sich um ein Rahmenprogramm, Baumgeschichten aus Weiden will man da sammeln, die Firma Bergler steuert einen Pflanz-Container bei, das Geld kommt von Freund*innen des Kunstvereins, die Stadt übernimmt die Pflanzungsarbeiten, von Garten Punzmann kommt der Baum, der wie die Friedenseiche am Schlörplatz leicht über 100 Jahre alt werden kann.
Der Blätterwald rauscht plötzlich ganz anders.

Wolfgang Herzer

2. Statements STADTKULTUR

Anlässlich des 100. Geburtstags von Joseph Beuys finden in mehreren Mitgliedsstädten des Netzwerks STADTKULTUR „Eichenpflanzungen zu Ehren von Joseph Beuys“ statt.

Das gemeinsame Projekt der Stiftung DASMAXIMUM KunstGegenwart und des Vereins STADTKULTUR Netzwerk Bayerischer Städte würdigt den Künstler Joseph Beuys und erinnert an das Kunstwerk „7000 Eichen – Stadtverwaldung statt Stadtverwaltung“ in Kassel, das die gesamte Stadt zum Gestaltungsfeld werden ließ. Begleitet werden die Pflanzaktionen mit Eiche und Basalt-Stele von weiteren Veranstaltungen, um die von Joseph Beuys formulierten Ideen zu vermitteln und weiterzutragen.

Anlässlich von 100 Jahre Beuys finden bundesweit zahlreiche Ausstellungen und Veranstaltungen statt, die den Künstler würdigen. Mit dem Projekt „7000 Eichen“ in Kassel, das zwei Documenten in einer Langzeitaktion verbunden hat, schuf Joseph Beuys ein transformierendes Kunstwerk, bei dem Natur, Stadtraum und soziale Kunst zu einer Einheit verschmolzen.

Das Netzwerk STADTKULTUR widmet sich in Kooperation mit dem Museum DASMAXIMUM in Traunreut in seinem Beitrag zum Jubiläumsjahr dem sozialkünstlerischen Aspekt der Arbeit von Beuys.

STADTKULTUR entschied sich mit dem vom DASMAXIMUM entwickelten Projekt „Eichenpflanzung zu Ehren von Joseph Beuys“ bewusst für ein Thema aus dem Beuys-Oeuvre, das wie kein anderes auf den Kulturraum Stadt verweist und die Transformation der Stadt in den Mittelpunkt stellt.

„So wie die große Aufgabe damals mit einer immensen Anstrengung in Kassel gelungen ist, kann auch unsere Aufgabe heute in anderen Städten gelingen: eine kulturelle Transformation, die auch eine ökologische, eine soziale und nicht zuletzt auch eine ökonomische sein wird und sein muss.

Mit Blick auf die großen Aufgaben, vor denen die Städte in den kommenden Jahren stehen, sehen wir in dem Jubiläumsprojekt für Joseph Beuys ein Zeichen der Ermutigung – und ein Hinweis auf die künftige Relevanz der Künste,“ sagt Dr. Christine Fuchs, Leiterin des Netzwerks STADTKULTUR.

Eichenpflanzung zu Ehren von JOSEPH BEUYS (1921—1986)

Vortrag Pflanzung, 9.3. 2022

Wer hätte vor einem Jahr im März gedacht, dass Luthers berühmte Sentenz vom Apfelbäumchen im Zusammenhang mit dem aktuellen Geschehen in der Ukraine, von so unmittelbar konkret brutaler Aktualität sein könnte. Und wenn die Welt untergehen würde ...

Wir sind nah dran.

Es fällt schwer, in der gegebenen weltpolitischen Lage, mit Martin Luther und Joseph Beuys an eine menschliche Zukunft zu glauben, an die Freiheits-Kraft von Kunst und Kultur, die das Bild vom Baum symbolisiert. Ist das mehr als ein leeres Durchhalte-Ritual, mit dem man sich gegen das Kommende wappnen will.

Der Container, der Stein und Baum aufnehmen soll, nimmt die Form eines Sarges an, aus dem der Baum, Sinnbild des ökologischen Wohnraums, wie ein Lebend-Projektil, wie eine grüne Rakete aufschießt, wenn wir das Ohr an die Container-Wandungen legen, können wir im Metall den Geschützdonner hören.

Unsere Veranstaltung ist eine Veranstaltung des Trotzdem. Eine Gedenk-Veranstaltung an eine Welt, die es nicht mehr gibt. Vielleicht bleibt der Gedanke von Günter Eich wahr: Wer möchte leben, ohne den Trost der Bäume.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein herzliches Guten Morgen und lassen Sie mich danken für Ihr Kommen heute und für Ihr Mitwirken, das es möglich gemacht hat, im letzten Jahr in ein bayernweites Kultur-Projekt einzusteigen und darin ein eigenes Format zu entwickeln, das nun mit dieser Eichenpflanzung zu Ehren von JOSEPH BEUYS (1921—1986) a la Weiden ihren vorläufigen Abschluss findet.

Der international renommierte Künstler Josef Beuys wäre 2021 100 Jahre alt geworden, sein erweiterter Kunstbegriff, in dem die klassischen Künste, so die Handzeichnung und die Bildhauerei ebenso ihren Platz haben wie die avantgardistische, sozial interaktive Form der Performance und der Objektkunst, hat dabei, wie die bundesweite Resonanz beweist, nichts von ihrer herausfordernden Frische und Provokation verloren.

Kernbegriff und bildnerisches Grundmotiv seines Schaffens ist die Herstellung demokratisch bürgerschaftlicher Prozesswärme im ökologischen Zusammenhang, die auf der künstlerischen Offenheit, dem schöpferischen Potential aller Menschen, dem gesellschaftlichen Dialog und der Idee der ökologischen Ganzheitlichkeit basiert.

Das Bild des lebendigen Baumes und des toten Gesteins, verwendet der Künstler als Sinnbild allgemeiner dialektischer Lebensprozesse seit dem Urknall bis zum Klimawandel.

Die Idee der Eichenpflanzung, in der sich das Beuyssche Meisterwerk, die Groß-Aktion 7000 Eichen, spiegelt, ermöglicht, dem künstlerischen Erbe auch in praktischer Hinsicht ganz nahe zu sein.

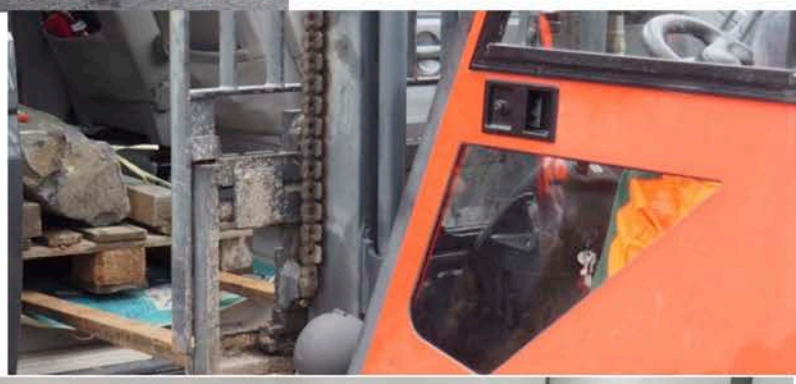
Diese Idee geht auf das oberbayerische Museum DAS MAXIMUM/ Traunreuth und den Arbeitskreis STADTKULTUR Netzwerk Bayerischer Städte in Ingolstadt zurück, in dem die Stadt Weiden Mitglied ist und mit unserer Kulturamstleiterin Frau Petra Vorsatz einen Vorstandsposten bekleidet.

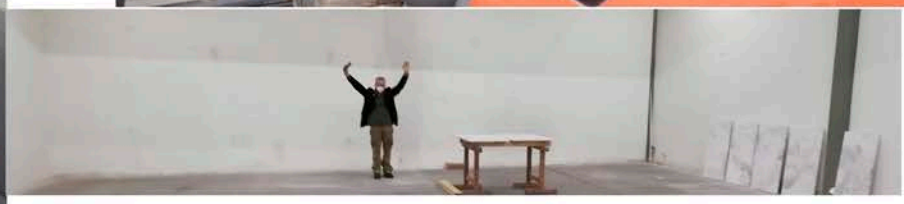
Die Realisation dieser Idee auf Weidener Boden verdanken wir Weidener Kunstfreund*innen im und um den Rio-Raum und den Kunstverein Weiden, wobei letzterer vor allem dafür sorgte, dass die schöne Idee nicht am Geld scheitern sollte.

Nichts aber wäre gegangen, hätte sich dabei nicht außerdem im engeren Zusammenhang eine kreativ hoch inspirierte Projektgruppe gebildet.

Hier sind besonders zu nennen die Firmen Garten Punzmann und Bergler GmbH/ Weiherhammer, die mit Sponsoring, sprich Container und Baum, und Sachverstand die Sache unterstützen. All das wurde von Herrn Huber, dem Vize der Stadtgärtnerei schließlich zur Vollendung zusammengeführt. Ganz, ganz herzlichen Dank.

Im weiteren Zusammenhang möchte ich als Vertreter des Museums DASMAXIMUM Herrn Lothar Müller vorstellen und für seine Kooperation danken, die ja heute noch nicht zu Ende ist, erst abgeschlossen sein wird, wenn der Baum auf den Campus der OTH angekommen ist, und begrüßt und bedankt sein soll als Vertreter der Stadt Weiden Herr Bürgermeister Lothar Höher, einem der ganz standhaft guten Geister und Begleiter des Kunstvereins.





Basalt-Transport Ingolstadt (Ludwig Hauser) - Weiden, Stadtgärtnerei, 2./3. 2, 2022

Weiden als Stadt der Bäume hatte uns mit ihrer eindrucksvollen Grünanlage, darunter auch viele markante Eichen, vor die Frage gestellt, welche Platzierung dem Namen Beuys entsprechen würde.

Der Gedanke der geistigen Beweglichkeit, des Transfers künstlerisch symbolischer Problemlösungen auf außerkünstlerische Bereiche, wie er bei Beuys formgebend wirksam war, führte zu der Vorstellung einer Art Prozession, zur Form einer mobilen Platzierung, die den Baum in einem Behälter in zwei Etappen quer durch die Stadt bringen sollte.

Ziel wäre die OTH, die technische Hochschule Ostbayern, eine der regional bedeutendsten Bildungs-Einrichtungen, ein Wunschort für die Demonstration wissenschaftlich-kulturellen Transfers ganz im Sinne des Pädagogen und Professoren und Gründers der freien internationalen Universität FIU Joseph Beuys.

Das ist die Zukunft unseres Projektes, das damit auch als Symbol heutigen Bildungswesen wahrgenommen werden kann. Dafür steht Herr Prof. Dr. Clemens Bulitta, der Präsident der Technischen Hochschule Amberg/Weiden. Er hat den Boden bereitet, die Landebahn für Ideen. Ich danke ihm für die Offenheit, mit der er der Kunst entgegengekommen ist.

Hierher gehört auch ein Blick in die Vergangenheit. Im Sinne der Feststellung des Philosophen Odo Marquard: „Zukunft braucht Herkunft“ möchte ich posthum meinen Dank an Dr. Friedrich Herlt (1914—2010) aussprechen.

Neben Franz Joachim Behnisch, dem kritischen Literaten, der Weidner Nachkriegszeit, ist er für viele künstlerisch animierten Jugendlichen meiner Generation eine Identität stiftende Größe gewesen.

Der Arzt, Künstler und Freund auch vieler europäischer Künstler hatte seit den 1960 er Jahren persönlichen und herausgeberischen Kontakt mit Joseph Beuys, der als Soldat Weiden kennengelernt hatte.

In Absprache mit seinen Sohn Gulliermo Herlt ist es nun möglich, im Herbst mit den Früchten der Beuys-Herltschen Zusammenarbeit, das sind mehrere Graphikzyklen, eine das Projekt begleitende Ausstellung durchzuführen. Vielen Dank an Vater und Sohn.

Alles in allem, eine Veranstaltung des Trotzdem.

Alles klingt anders und wie aus weiter Ferne.

Ich danke für Ihre Teilnahme. Gerne gebe ich das Wort ans Sie weiter.

Wolfgang Herzer

Eiche wandert durch Weiden

MONTAG, 21. FEBRUAR 2022

Vorsichtig transportiert Bauhof-Mitarbeiter Karlheinz Klahn die Basaltstele mit dem Gabelstapler ins Zwischenlager. Wolfgang Herzer (Mitte) und Uwe Müller nehmen Maß. Bild: Kunz

Eine 20 Jahre alte Eiche, die wandert, und eine Basaltstele: Dieses ungewöhnliche Duo verschmilzt in Weiden zu einem Kunstprojekt – zu Ehren von Joseph Beuys.

Weiden. (uz) Ganz im Sinn der Idee des Künstlers Joseph Beuys hat der Kunstverein Weiden in Kooperation mit der Stiftung „Dasmaximum" aus Traunreuth und dem Stadtkultur-Netzwerk „Bayerische Städte" das Konzept „Die Wandereiche" aufgegriffen. Anlass war der 100. Geburtstag von Beuys im vergangenen Jahr. Bundesweit sollte das Wirken des Künstlers mit Veranstaltungsreihen gewürdigt werden.

Beuys hatte mit seinem Projekt „7000 Eichen" vor 40 Jahren in Kassel ein prozesshaftes Kunstwerk geschaffen, bei dem Natur, Stadtraum und soziale Kunst zu einer Einheit verschmolzen. Der Kunstverein und seine Partner hatten sich mit ihrer Wandereiche bewusst für ein Thema aus dem Beuys-Oeuvre entschieden. Die Pflanzung in Weiden, die von einer Projektgruppe um den Kunstverein Weiden und der Stadtgärtnerei bereits im Juli 2021 geplant wurde, kann nun realisiert werden. Und zwar in Gestalt der signifikanten Kombination aus Baum und Basaltstein, wie Beuys dies als Symbol kreativer Lebenszusammenhänge verstand.

„Stadt der Bäume"

Die Basaltstele wurde am Mittwoch aus Ingolstadt nach Weiden transportiert und am Donnerstag auf dem Gelände des Bauhofes zwischengelagert. Wie Wolfgang Herzer betonte, wird das Projekt in der Kurt-Schumacher-Anlage beginnen und im Herbst auf dem OTH-Gelände beendet werden. „In Weiden, einer Stadt der Bäume, kann die besagte Eiche die Rolle eines Primus inter Pares einnehmen", machte Herzer deutlich.

Noch steht die Eiche in der Gärtnerei Punzmann. Ein Transport-Container der Firma Bergler wird den Baum in den nächsten Wochen nach Weiden bringen.

20 Jahre alt, fünf Meter hoch

Stadtgärtner Thomas Huber, der das Projekt botanisch betreut, berichtet von einer etwa 20 Jahre alten Eiche, die rund fünf Meter hoch sei. Gemeinsam mit der Stele werde der Baum im Frühjahr die Kurt-Schumacher-Anlage schmücken und ein halbes Jahr später auf dem Campus der Technischen Hochschule eingepflanzt, sagte Herzer.

HINTERGRUND

Joseph Beuys (1921 - 1986)

- gilt als einer der bedeutendsten deutschen Aktionskünstler
- Kunstwerke mit meist provokanten, sozialpolitischen Ansätzen
- „7000 Eichen" als auffälliges Kunstwerk bei der Documenta 1982 in Kassel

Eiche wandert durch Weiden

Eichenpflanzung zu Ehren von JOSEPH BEUYS (1921—1986)

Vortrag Pflanzung, 9.3. 2022

Wer hätte vor einem Jahr im März gedacht, dass Luthers berühmte Sentenz vom Apfelbäumchen im Zusammenhang mit dem aktuellen Geschehen in der Ukraine, von so unmittelbar konkret brutaler Aktualität sein könnte. Und wenn die Welt untergehen würde ...

Wir sind nah dran.

Es fällt schwer, in der gegebenen weltpolitischen Lage, mit Martin Luther und Joseph Beuys an eine menschliche Zukunft zu glauben, an die Freiheits-Kraft von Kunst und Kultur, die das Bild vom Baum symbolisiert. Ist das mehr als ein leeres Durchhalte-Ritual, mit dem man sich gegen das Kommende wappnen will.

Der Container, der Stein und Baum aufnehmen soll, nimmt die Form eines Sarges an, aus dem der Baum, Sinnbild des ökologischen Wohnraums, wie ein Lebend-Projektil, wie eine grüne Rakete aufschießt, wenn wir das Ohr an die Container-Wandungen legen, können wir im Metall den Geschützdonner hören.

Unsere Veranstaltung ist eine Veranstaltung des Trotzdem. Eine Gedenk-Veranstaltung an eine Welt, die es nicht mehr gibt. Vielleicht bleibt der Gedanke von Günter Eich wahr: Wer möchte leben, ohne den Trost der Bäume.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein herzliches Guten Morgen und lassen Sie mich danken für Ihr Kommen heute und für Ihr Mitwirken, das es möglich gemacht hat, im letzten Jahr in ein bayernweites Kultur-Projekt einzusteigen und darin ein eigenes Format zu entwickeln, das nun mit dieser Eichenpflanzung zu Ehren von JOSEPH BEUYS (1921—1986) a la Weiden ihren vorläufigen Abschluss findet.

Der international renommierte Künstler Josef Beuys wäre 2021 100 Jahre alt geworden, sein erweiterter Kunstbegriff, in dem die klassischen Künste, so die Handzeichnung und die Bildhauerei ebenso ihren Platz haben wie die avantgardistische, sozial interaktive Form der Performance und der Objektkunst, hat dabei, wie die bundesweite Resonanz beweist, nichts von ihrer herausfordernden Frische und Provokation verloren.

Kernbegriff und bildnerisches Grundmotiv seines Schaffens ist die Herstellung demokratisch bürgerschaftlicher Prozesswärme im ökologischen Zusammenhang, die auf der künstlerischen Offenheit, dem schöpferischen Potential aller Menschen, dem gesellschaftlichen Dialog und der Idee der ökologischen Ganzheitlichkeit basiert.

Das Bild des lebendigen Baumes und des toten Gesteins, verwendet der Künstler als Sinnbild allgemeiner dialektischer Lebensprozesse seit dem Urknall bis zum Klimawandel.

Die Idee der Eichenpflanzung, in der sich das Beuyssche Meisterwerk, die Groß-Aktion 7000 Eichen, spiegelt, ermöglicht, dem künstlerischen Erbe auch in praktischer Hinsicht ganz nahe zu sein.

Diese Idee geht auf das oberbayerische Museum DAS MAXIMUM/ Traunreuth und den Arbeitskreis STADTKULTUR Netzwerk Bayerischer Städte in Ingolstadt zurück, in dem die Stadt Weiden Mitglied ist und mit unserer Kulturamstleiterin Frau Petra Vorsatz einen Vorstandsposten bekleidet.

Die Realisation dieser Idee auf Weidener Boden verdanken wir Weidener Kunstfreund*innen im und um den Rio-Raum und den Kunstverein Weiden, wobei letzterer vor allem dafür sorgte, dass die schöne Idee nicht am Geld scheitern sollte.

Nichts aber wäre gegangen, hätte sich dabei nicht außerdem im engeren Zusammenhang eine kreativ hoch inspirierte Projektgruppe gebildet.

Hier sind besonders zu nennen die Firmen Garten Punzmann und Bergler GmbH/ Weiherhammer, die mit Sponsoring, sprich Container und Baum, und Sachverstand die Sache unterstützen. All das wurde von Herrn Huber, dem Vize der Stadtgärtnerei schließlich zur Vollendung zusammengeführt. Ganz, ganz herzlichen Dank.

Im weiteren Zusammenhang möchte ich als Vertreter des Museums DASMAXIMUM Herrn Lothar Müller vorstellen und für seine Kooperation danken, die ja heute noch nicht zu Ende ist, erst abgeschlossen sein wird, wenn der Baum auf den Campus der OTH angekommen ist, und begrüßt und bedankt sein soll als Vertreter der Stadt Weiden Herr Bürgermeister Lothar Höher, einem der ganz standhaft guten Geister und Begleiter des Kunstvereins.

Berg

Weiden als Stadt der Bäume hatte uns mit ihrer eindrucksvollen Grünanlage, darunter auch viele markante Eichen, vor die Frage gestellt, welche Platzierung dem Namen Beuys entsprechen würde.

Der Gedanke der geistigen Beweglichkeit, des Transfers künstlerisch symbolischer Problemlösungen auf außerkünstlerische Bereiche, wie er bei Beuys formgebend wirksam war, führte zu der Vorstellung einer Art Prozession, zur Form einer mobilen Platzierung, die den Baum in einem Behälter in zwei Etappen quer durch die Stadt bringen sollte.

Ziel wäre die OTH, die technische Hochschule Ostbayern, eine der regional bedeutendsten Bildungs-Einrichtungen, ein Wunschort für die Demonstration wissenschaftlich-kulturellen Transfers ganz im Sinne des Pädagogen und Professoren und Gründers der freien internationalen Universität FIU Joseph Beuys.

Das ist die Zukunft unseres Projektes, das damit auch als Symbol heutigen Bildungswesen wahrgenommen werden kann. Dafür steht Herr Prof. Dr. Clemens Bulitta, der Präsident der Technischen Hochschule Amberg/Weiden. Er hat den Boden bereitet, die Landebahn für Ideen. Ich danke ihm für die Offenheit, mit der er der Kunst entgegengekommen ist.

Hierher gehört auch ein Blick in die Vergangenheit. Im Sinne der Feststellung des Philosophen Odo Marquard: „Zukunft braucht Herkunft“ möchte ich posthum meinen Dank an Dr. Friedrich Herlt (1914—2010) aussprechen.

Neben Franz Joachim Behnisch, dem kritischen Literaten, der Weidner Nachkriegszeit, ist er für viele künstlerisch animierten Jugendlichen meiner Generation eine Identität stiftende Größe gewesen.

Der Arzt, Künstler und Freund auch vieler europäischer Künstler hatte seit den 1960 er Jahren persönlichen und herausgeberischen Kontakt mit Joseph Beuys, der als Soldat Weiden kennengelernt hatte.

In Absprache mit seinen Sohn Gulliermo Herlt ist es nun möglich, im Herbst mit den Früchten der Beuys-Herltschen Zusammenarbeit, das sind mehrere Graphikzyklen, eine das Projekt begleitende Ausstellung durchzuführen. Vielen Dank an Vater und Sohn.

Alles in allem, eine Veranstaltung des Trotzdem.

Alles klingt anders und wie aus weiter Ferne.

Ich danke für Ihre Teilnahme. Gerne gebe ich das Wort ans Sie weiter.

Wolfgang Herzer

SCHROTT

GB 760
A

KEINE KUNST
FÜR NIEMAND!
SCHROTT

Kunstverein Weiden pflanzt Eiche zu Ehren von Joseph Beuys

Mit Wasser für die Eiche begießen Wolfgang Herzer (rechts), der Vorsitzende des Kunstvereins Weiden, und Bürgermeister Lothar Höher (vorne, Mitte) die Kunstaktion zu Ehren von Joseph Beuys. Im Hintergrund Kritiker des Künstlers. Bild: Kunz

„Und würde ich wissen, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen." Ein Obstbaum ist es zwar nicht, den der Kunstverein Weiden in die Erde setzt. Aber die Eiche hat ebenfalls eine besondere Bestimmung.

Weiden. (uz) „Wer hätte vor einem Jahr im März gedacht, dass Luthers berühmte Sentenz vom Apfelbäumchen im Zusammenhang mit dem aktuellen Geschehen in der Ukraine von so unmittelbar konkret brutaler Aktualität sein könnte. Und wenn die Welt untergehen würde ... Wir sind nah dran." Der Chef des Weidener Kunstvereins, Wolfgang Herzer, nahm am Mittwoch bei der Eichenpflanzung zu Ehren von Jo-

seph Beuys in der Kurt-Schumacher-Allee die weltpolitische Lage zum Anlass, wie Martin Luther und Joseph Beuys an eine menschliche Zukunft zu glauben.

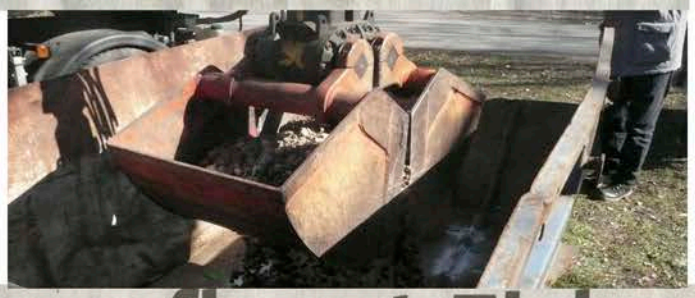
Herzer konnte nicht umhin, die rund fünf Meter hohe Eiche mit einem Lebend-Projektil zu vergleichen, das wie eine grüne Rakete aufschieße. „Wenn wir das Ohr an die Container-Wandungen legen, können wir im Metall den Geschützdonner hören." Der Kunstverein habe sich 2021 mit dem Museum „Dasmaximum" in Traunreuth und dem Arbeitskreis „Stadtkultur
und dem Arbeitskreis „Stadtkultur
Netzwerk Bayerische Städte" dazu entschlossen, anlässlich des 100. Geburtstags von Künstler Joseph Beuys in dieses bayernweite Kunstprojekt einzusteigen.

Lebendiger Baum, totes Gestein

Bei dem international renommierten Künstler hätten klassische Künste genauso Platz gefunden, wi die avantgardistische, sozial-inter aktive Form der Performance un Objektkunst. Kernbegriff und bild nerisches Grundmotiv seines Schaf fens sei die Herstellung „demokra tisch-bürgerschaftlicher Prozess wärme im ökologischen Zusam menhang" gewesen. Das Bild des le bendigen Baumes und des tote Gesteins habe der Künstler al Sinnbild allgemeiner dialektischer Lebensprozesse verwendet, erklärte Herzer. „Die Idee der Eichenpflanzung, in der sich das Beuys'sche Meisterwerk, die Großaktion 7000 Eichen, spiegelt, ermöglicht, dem künstlerischen Erbe auch in praktischer Hinsicht ganz nahe zu sein."

„Weiden als Stadt der Bäume" habe den Verein vor die Frage gestellt, „welche Platzierung dem Namen Beuys entsprechen würde". Der Gedanke der geistigen Beweglichkeit, des Transfers künstlerisch- symbolischer Problemlösungen auf außerkünstlerische Bereiche, habe zu der Vorstellung geführt, in einer Art Prozession den Baum samt Stein in einem Behälter in zwei Etappen quer durch Weiden zu transportieren, erläuterte Herzer. Im Herbst werde er auf dem OTH-Campus seinen finalen Platz finden.

Herzers Dank galt den Firmen Garten Punzmann und Bergler, die Baum und Container finanzierten, ein herzliches „Vergelt's Gott" der Stadtgärtnerei. Bürgermeister Lothar Höher stellte die Verbindung des „bedeutendsten Aktionskünstlers des 20. Jahrhunderts" zu Weiden heraus. „Im Sommer 1942 agierte er auf dem Feldflugplatz Maierhof bei Ullersricht. Als großer Naturfreund zeichnete er schon damals sehr viel und gut." Und er habe sich immer wieder auf den Fichtenbühl hingezogen gefühlt.



Kunstverein Weiden pflanzt Eiche

HINTERGRUND

Zur Person Joseph Beuys

- **Geboren:** 12. Mai 1921 in Krefeld
- **Gestorben:** 23. Januar 1986 in Düsseldorf
- **Wirken:** Beuys gilt weltweit als einer der bedeutendsten Aktionskünstler des 20. Jahrhunderts; zudem Bildhauer, Medailleur, Zeichner, Kunsttheoretiker und Professor an der Kunstakademie Düsseldorf

OTH-Präsident Clemens Bulitta begrüßte die Entscheidung für den Campus als finalen Platz. „Widersprüchlichkeit, Diskurs und das Auseinandersetzen mit Themen ist das, was uns als Hochschule ganz besonders am Herzen liegt." Thomas Müller von „Dasmaximum" betonte die ursprüngliche Idee des Kunstwerks. Seinem Verständnis nach hätte eine junge, kleine Eiche am vier Millionen Jahre alten Stein emporwachsen sollen.

Kritik am Künstler

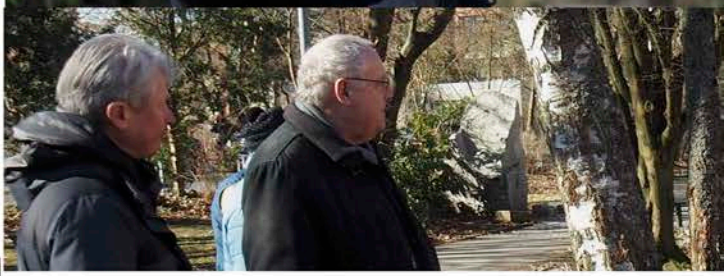
Dustin Opitz vom Kollektiv für kritische Stadtgeschichte distanzierte sich von seinen Vorrednern und bezog sich auf den, wie er meinte, nationalsozialistischen Hintergrund des Künstlers. Er hob Beuys' Vergangenheit in der Hitlerjugend und als Elitesoldat in der Wehrmacht hervor. Der Künstler habe die Shoah verharmlost. Gegenüber Bürgermeister Höher kritisierte Opitz den aktuellen Standort des Kunstwerks am Fuße der Judengasse.

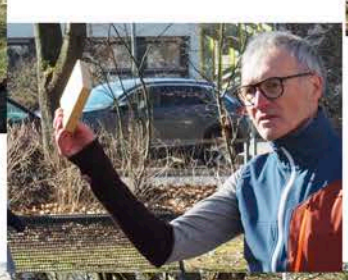
Kunstverein Weiden pflanzt Eiche

Wolfgang Herzer, Mitte

Carolin Schiml

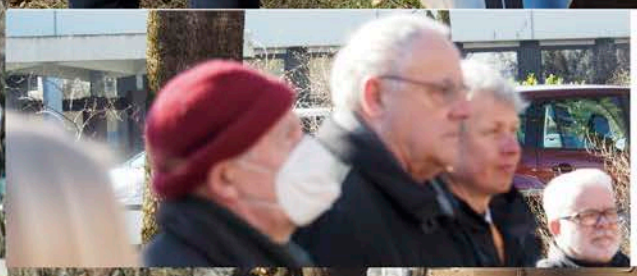
Dustin Opitz, Prof. Clemens Bulitta, Bürgermeister Lothar Höher,





Lothar Müller, DASMAXIMUM

Text



Rand rechts Thomas Huber, Stadtgärtnerei

Bayernwerk spendet 7500 Euro an Weidener Kunstverein

Bei der Spendenübergabe waren (von links) Andrè Zorger, Wolfgang Herzer und Carolin Schiml dabei. Bild: Kunz

Weiden. (uz) In der Vergangenheit hat das Bayernwerk viele Werke ostbayerischer Künstler erworben und archiviert. „Wir haben uns entschlossen, die Kunstwerke wieder der Öffentlichkeit zurückzugeben. Im Rahmen von Auktionen wurden diese Werke an Liebhaber versteigert", unterstrich Andrè Zorger, zuständig für die ostbayerischen Regionen, am Donnerstag. Die Einnahmen daraus gebe das Unternehmen jetzt an Kunst und Kultur zurück.

„Wir freuen uns sehr, dass wir bei unserer letzten Auktion 7500 Euro einnehmen konnten. Diese spenden wir gerne an den Kunstverein Weiden." Denn Kunst- und Kulturschaffende seien von der Pandemie besonders betroffen gewesen.

Wolfgang Herzer nahm die Spende des Bayernwerks freudig entgegen. „Die Unterstützung tut gerade in diesen Zeiten besonders gut", sagte er. Die Vernetzung von Kunst und Gesellschaft liege dem Verein außerdem besonders am Herzen. Wolfgang Herzer hatte den Verein schon im Jahr 1993 mit Gabriele und Robert Hammer gegründet. 2017 hatte Herzer im Haus des Kunstvereins ein Max-Bresele-Museum eingerichtet. „Wir wollen auch junge Menschen für die Kunst begeistern", sagte Herzer.

DIENSTAG, 17. AUGUST 2021

Bayernwerk Spende 2021

Sehr geehrte Damen und Herren

lieber Herr Zängl,
ich freue mich sehr über Ihren Besuch bei uns in Weiden,
der Kunstverein Weiden existiert ja bereits 30 Jahre,
und da ist es bemerkenswert

und für mich auch bewegend,
dass unsere Bekanntschaft in dieser Zeit auch schon wieder bis heute lange Zeit besteht.
Und jetzt erhält der Kunstverein sozusagen als Beweis der Verbundenheit eine Förderung
fast wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Gerne sehe ich es auch als ein Erkenntnisblitz, der aus dem Jenseits der reinen Spaß - und Konsum-Kultur herüberleuchtet, herüberleuchtet aus dem Raum einseitiger Rationalität und der naturwissenschaftlich-technischen Dominanz, um den unabdingbaren Wert der Einbildungskraft für Mensch und Gesellschaft zu beleuchten.

Sie ist ein Faktor, der durch sein multiperspektivisches, der Arzt würde sagen: angstlösendes Wesen gerade jetzt, in der global unklaren Zeit der Pandemie, besonders not tut.

Das Künstlerische, so die Philosophie des KV, durchzieht alle Lebensbereiche, unterschwellig vor allem, jeder Mensch ist ein Künstler, sagt Joseph Beuys dazu, das Künstlerische funktioniert als geistiger Innovations- und mentaler Stabilisierungsfaktor, wobei die mentale Stabilisierung augenblicklich von besonderem Interesse sein dürfte, in Anbetracht des Klima-Wandels und dem wahrscheinlichen unwiderruflichen Aus der bisherigen Normalität. Normalität freilich ist noch nie die Botschaft der Kunst gewesen.

Die jungen Talente, die lernen sollen, in diesem Rahmen auf versierte Art im Betriebssystem Kunst und darüber hinaus wirksam zu werden, sie finden bei uns eine Obhut für nachwachsende Kreativ-Rohstoffe, ein Experimentierfeld für den Start in die Professionalität.

Diese Idee verbreiten wir von Anfang an, und haben sie auch schon mal wirkungsvoll mit Image-Ideen für eine Kunstregion Oberpfalz verbunden, einen besonderen Stellenwert hatten dabei die Kooperationen mit deutschen und tschechischen Kunsthochschulen und anderen Kunst-Vermittlungs-Einrichtungen,
dieses Engagement für die Junge Kunst und den Dialog zwischen Alt und Jung wurde dann ja auch zu unserer großen Freude 2010 mit dem begehrten bayerischen Kulturpreis gewürdigt.
Es gibt weitere Beispiele unserer Image-Arbeit für Stadt und Region:
die Initiative zur Gründung der Kulturkooperative Oberpfalz(KoOpf),
die Beteiligung an der KoOpf-Signatur auf dem Autobahnkreuz Oberpfälzer Wald und jetzt ist es die Eichenpflanzung zu Ehren von Josef Beuys, zu seinem 100 ten Geburtsjahr.

Dabei gilt grundsätzlich, dass Kunst überall gedeihen kann,
es muss nicht Guggenheim sein, aber ein bisschen, wie es uns heute zukommt, tut schon gut.

Dass so ein großer Zeitraum nicht spurlos an den Machern vorbei geht, ist klar, man wird älter, das sieht man in den 50 Archivheften seht gut, dem großen Bild-und Text-Band über die Geschichte des KV, der jetzt in der Corona-Zeit entstanden ist.

Er versammelt in Form einer Hefte-Reihe nach Programm-Jahrgängen, alles, was sich seit Ende der 1980er Jahre auf das Konto des Impulsgebers Kunstverein Weiden verbuchen lässt.

Schön wäre es, wenn die Spuren des Geleistetes nicht nur im Musemswinkel sondern auch in den Köpfen erkennbar bleiben könnten, als identitätsstiftender Ausdruck einer regionalen Geistesgeschichte, wie es in der Hoch-Kultur selbstverständlich ist.

Die Alten dürfen aber dabei nicht vergessen, den Stab weiterzureichen, schön also, dass Carolin Schiml - wenn ich Sie Ihnen vorstellen darf: sie repräsentiert einen Teil der autonomen Jugendszene vor Ort, genannt: der Rioraum - bereit ist, sich dieses Themas, des Themas des intergenerationalen Zusammen-Wirkens anzunehmen, das vor 30 Jahren mit Robert Hammer, Gabriele Hammer, Wolfgang Herzer, Maria Weber und vielen Kunstfreunden vor Ort aufgeschlagen wurde.

Besten Dank

Wolfgang Herzer

LANDSCHAFT und die Suche nach dem Wiedererkennen

Malerei, Fotografie, Installation Adrian Höllger (links) und Wolfgang Frauhammer (rechts) Kunstverein WeidenFr. 27.08. So 10.10. 2021

Sie kennen sich aus Freiburg, wo sie beide aufs Gymnasium gingen, der Lübecker Adrian Höllger (*1993) und der Freiburger Wolfgang Frauhammer (*1992). Nach dem Abitur trennten sich die Wege und führten Höllger, der 2011 mit dem deutschen Jugend-Foto-Preis ausgezeichnet wurde, an dieHochschule für bildende Künste in Hamburg.

Hier studierte Höllger 2012 bis 2016 Fotografie bei Silke Grossmann, einer Fotokünstlerin, die ihre vielfach landschaftlich deutbaren Motive und linearen Gespinste sozusagen in der Randlage des Augenwinkels entdeckt und diese atmosphärisch im Sinne eines magischen Realismus interpretiert.

Frauhammer beginnt nach einem Jahr Freiwilligen-Dienst in Kolumbien das Studium der freien Kunst/Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf beiSiegfried Anzinger, einem der Begründer der neuen Wilden, der die Schnelligkeit, das Non Finito und die Satire liebt, und Herbert Brandl, der ebenfalls den Neuen Wilden und dem Neoexpressionismus zugeordnet wird.

Frauhammers Exponate in unserer Ausstellung entstammen methodisch der Pleinair- Malerei, seine Motivsuche hat annähernd performativen Charakter, sie erfolgt auf ziellosen Überland-Fahrten im Auto und ist dabei analog zu Cezanne auf der Suche nach einer Harmonie parallel zur Natur.

2019 kommen Höllger und Frauhammer wieder zusammen, als Aussteller im HOLE OF FAME, dem Non-Profit DIY-Projektraum in Dresden-Neustadt. Ihre Wege in die Professionalität weisen mittlerweile spezifische Markierungen auf, da sind Ausstellungsbeteiligungen u.a. auch in New York und eine langjährige Arbeit als Assistent in der angewandten Fotografie, unter anderem bei Philipp Rathmer. Frauhammer schließt neben der künstlerischen Betätigung ein Studium der Regenerativen Energiesysteme ab.

Die Ausstellung im Kunstverein Weiden trägt den Titel Landschaft und bezieht sich in der gegenständlichen Nah- und Fern- Sicht auf Momente, die vor allem im Out-Door-Bereich liegen, da werden Bereichsteile wie Felsen und Bäume und einmal sogar Elektroleitungen erkennbar, da werden verschiedenste, charakteristische Ansichten präsentiert, leere großstrukturelle Zusammenhänge wie Ebenen, Berge, Himmel, Gewässer, städtische Areale, die alles in den Hintergrund saugen, sie alle strengen die Fernsicht an, in denen nur mehr ein Hauch zivilisatorischer Betriebsamkeit heranweht.

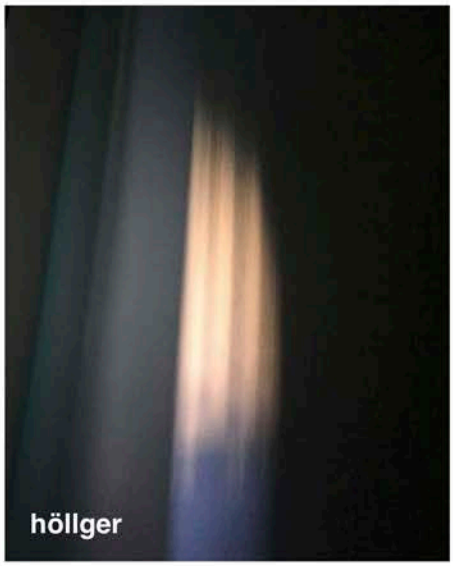
Der auf das sachlich Eindeutige gerichtete Fokus verliert sich. Die Medien lösen sich von der gewohnten mit ihnen verbundenen Gedankenwelt. Farben werden Farben, Bewegungen Bewegungen, mediale Materialien malerischer und fotografischer Art berühren uns als Introjekte der Geschichte der menschlichen Wahrnehmung. Die Bildhaftigkeit der Bilder ermüdet und gibt der Eigenwertgkeit ihrer Bestandteile intermedialen Raum.

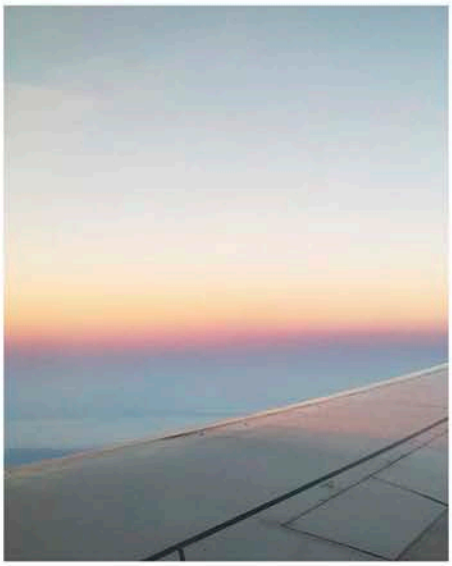
So gibt es auch Landschaft im übertragenen Sinne, wenn z.B. den fotografierten Oberkörper eines jungen Mannes in der Armbeuge ein Baum -Tatoo ziert, ein Landschafts-Element, das in der interpretierenden Betrachtung die Hautoberfläche in der Verbindung mit dem Baum zum Naturraum umdeutet.

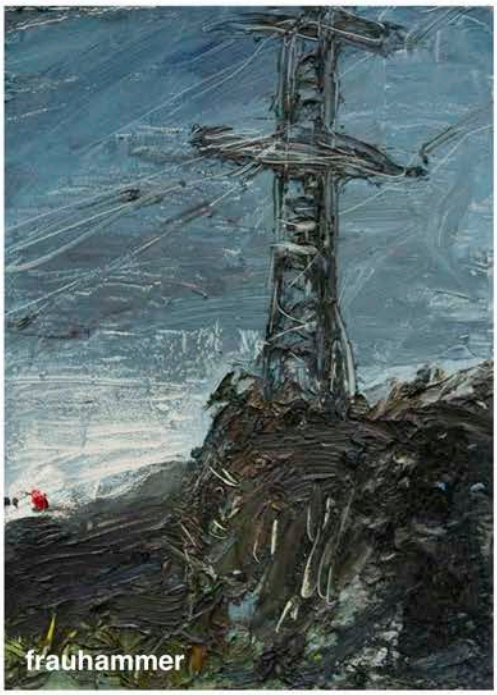
Ähnlich funktioniert das fotografische Bild einer gebrochenen Windschutzscheibe, deren Bruchlinien-Gespinst für sich betrachtet als stadt-

DER KUNSTVEREIN WEIDEN LÄDT EIN

zur ausstellungseröffnung am freitag, den 27. august. 19 Uhr







Kunst der Kultur trotz Corona.
Landschaft und die Suche nach dem Wiedererkennen

Die in Berlin lebenden Künstler, der Maler Wolfgang Frauhammer (1992*), und der Fotograf Adrian Höllger (1993), stellen vom 27.08. bis zum 10.10. im Kunstverein Weiden aus.

Zu sehen ist eine Rauminstallation, die Fotografien und Gemälde zum Thema Landschaft verbindet und die Betrachter*innen quer durch den Ausstellungsraum in ein Netz virtueller Bezüge einschließt. Der Aufbau dauert eine Woche, während der die Künstler im Kunstverein einquartiert sind.

Atmosphärisch entspricht die Fotografie Höllgers einer lyrisch realistischen Einstellung, während die Malerei Frauhammers mit kraftvollen und ironischen Anklängen an die Neuen Wilden seit den 1980 er Jahren aufwartet.

Das schlüssige innere Moment, das beider Anordnung landschaftlicher Sinn - Zeichen, wie Ebenen, Berge, Wolken, Bäume, Wege, Wasserflächen zusammenschließt, ist die Suggestion einer besonderen Art von Verlassenheit und Leere.

Hier kommt Gestimmtheit zur Sprache, die Unerwartetes, Geheimnisvolles und Bedrohliches ahnen lässt, da schwingt auch das Vergangene nach und der Geist erhält auf der Suche nach stimmigen Wegzeichen Flügel.
Wolfgang Herzer

Malerei, Fotografie, Installation

Adrian Höllger
Wolfgang Frauhammer

Fr. 27.08. - So 10.10. 2021

geöffnet Do - Sa 19. - 22 Uhr und nach Vereinbarung

Höllger, Frauhammer

landschaftliche Satelliten-Aufnahme durchgehen könnte.Die Fern-Sicht-Illusion, die sich hier einstellt, korrespondiert mit einer Zone fast monochromen realen Himmelblaus, das unendlich in die Weite geht, und dem blendenden Weiß eines Ausschnitts der Kühlerhaube im Vordergrund.

Im kosmologischen Kontext des Ganzen und im Kontrast zur Textur der gebrochenen Scheibe öffnen sich weite Deutungsräume.

Die Suggestion der Deutungsräume tritt dem Betrachter in fast physischer Spürbarkeit entgegen, wenn er sein Augenmerk auf die Phalanx der Wald-Bäume richtet, ähnlich ist es mit den leuchtenden Horizont-Linien und den Sonnenuntergängen, den sichtverschluckenden Nebelfeldern und den Wolken, den Hochspannungsmasten und den überwucherten Wegen, den Stein-Pyramiden und halluzinierenden Gestrüppen, in denen die Figuration und der Malgestus der Neuen Wilden aufglüht und deren Lineamente wie Richtungs-Anzeiger und Wegweiser in die Fläche gelegt sind. Sie lassen es im Unentschiedenen, ob sie vom Weg abweisen oder auf den Weg bringen.

Der Blick, der sich häufig in der Dämmerung wiederfindet, sondiert Situationen, die voller Verstecke, potentieller Hinterhalte und Erwartungen von etwas unfassbar Hervortretendem sind.

Bei dem theosophischen Schriftsteller Algernon Blackwood wäre es die Ahnung des gefährlichen Indianer-Geistes Wendigo, der sich ein menschliches Opfer sucht. Alles im Wald - Raum Ansichtige wendet er aus der Fülle des Daseins in ein eisig erstarrtes Nichts.

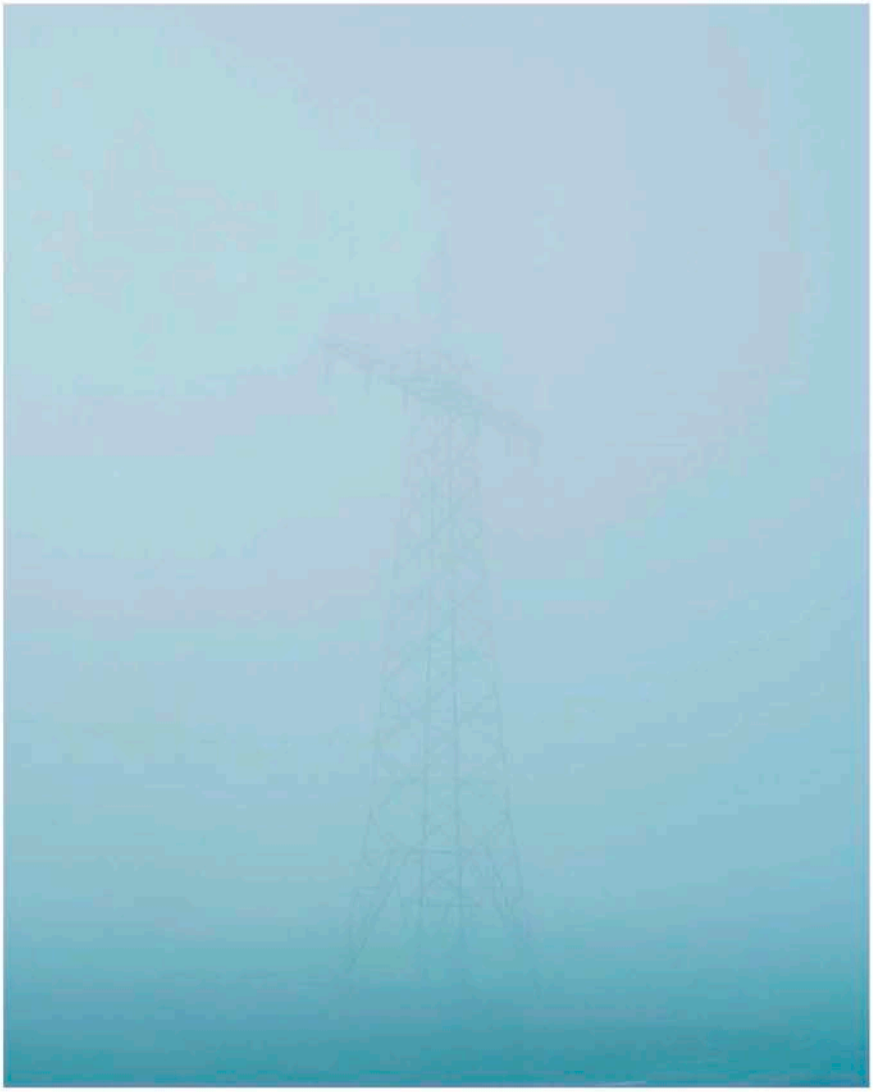
In dem Sinne eignet der Kooperation von Frauhammer und Höllger etwas Metaphysisches, das auf der Konzeption des medien-kritischen Vergleichs und auf einer formal beeindruckenden Qualität sockelt.Im Ausdruck ihrer narrativ - dialogischen Form geht sie aber darüber hinaus. Aus dem Inneren ihrer Produkte scheinen Rufe hervor zu klingen. Vielleicht Gerry. Das ist der Titel eines Films von Gus van Sant.

Frauhammers und Höllgers Arrangement der Bilder und ihrer Querverbindungen, die ein virtuelles Netz im Ausstellungsraum herstellen und den Betrachter zum Gefangenen der ewigen Kontextualität und Mehrdeutigkeit der Dinge machen, erinnert mich an Gerry.

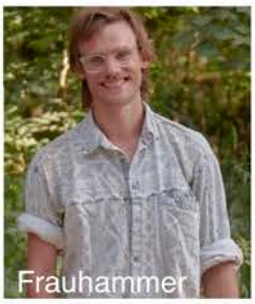
Gus van Sant erzählt von zwei Jungen Männern, beide heißen Gerry, und sie wollen in der Wüste ein großes Ding besichtigen, brechen aber ab und können den Ausgang nicht mehr finden, alles sieht ähnlich aus, man verirrt sich, folgt dem Scheinbaren und stirbt endlich nach Tagen der Suche und des Rufens ganz nah am Naheliegenden, an einer Straße, keine 100 Meter entfernt.

Differenz und Identität, Sinnbild der verpeilten Einsicht und der späten Erkenntnis, die Arbeit unserer Aussteller Wolfgang und Adrian liegt in einer beispielhaften Gestalt nicht weit daneben.Die Betrachter*innen, die sich darauf einlassen, könnten sich in ein metaphysisches Abenteuer begeben.

Wolfgang Herzer



Partner dieser Ausstellung werden



http://kunstvereinweiden.de/coming-soon/

Rückmeldung an info@kunstvereinweiden.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Name ist Adrian Höllger, ich schreibe Ihnen im Namen unseres Künstlerduos bestehend aus Wolfgang Frauhammer und mir.

Wir laden Sie ein, Partner dieser Kulturveranstaltung zu werden.

Die Ausstellung „Landschaft“ widmet sich der Gegenüberstellung von Malerei und Fotografie. Auf der Homepage des KV

http://kunstvereinweiden.de/coming-soon/:

finden Sie einen Katalog zu den Arbeiten und einen Auflistung der Fördermöglichkeiten, die im Ankauf einer Reihe preislich unterschiedlicher Landschafts-Arbeiten bestehen.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung

Mit freundlichen Grüßen,

Wolfgang Frauhammer und Adrian Höllger.

Dringend:

Mitglieder-Vollversammlung

Do 09.09. 2021 18 Uhr

KUNSTVEREIN WEIDEN e.V.

Weiden, den 20.08.2021

Liebe Mitglieder des Kunstverein Weiden e.V.

Hiermit laden wir satzungsgemäß und fristgerecht zu unserer Jahreshauptversammlung

am Donnerstag 09. September 2021 um 20.00 Uhr, im Cafe Neues Linda/ Außenbereich, Ledererstraße 6

Tagesordnungspunkte: TOP 1 Begrüßung, TOP 2 Genehmigung des Tagesordnung

TOP 3 Feststellung der Anwesenheit und der Beschlussfähigkeit, TOP 4 Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden

TOP 5 Bericht des Schatzmeisters über die Wirtschaftsjahre 2020/21 und Bericht des Revisors

TOP 6 Aussprache zu den Berichten , TOP 7 Entlastung der Vorstandschaft ,TOP 8 Wahl des neuen Vorstands,

TOP 9 Sonstiges, Wünsche, Anträge, Sonstiges

Anträge: Robert Hammer und Wolfgang Herzer stellen folgende 2 Anträge:

1. Änderung der Satzung,

§ 5 Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von 2 Jahren gewählt.

Er besteht aus 3 Geschäftsführer*innen und einer*m Schatzmeister*in.

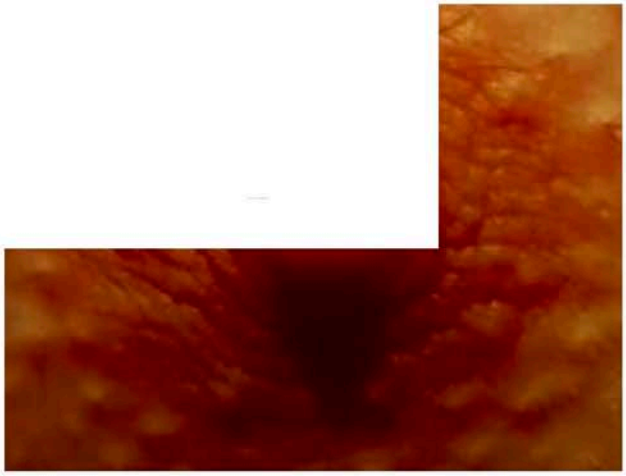
2. Wahl von Carolin Schiml als 3. Geschäftsführerin.

Anträge sind bis 3 Tage vor der Versammlung einzureichen,
wahlberechtigt ist jedes Mitglied des Kunstvereins,
über eine zahlreiche Teilnahme würden wir uns freuen

Mit den besten Grüßen

Wolfgang Herzer, Kunstverein Weiden

Die 25 - jährige Carolin Schiml gehört Weidens alternativer Kulturwelt an, speziell dem Rio-Raum-Kreis, sie hatte am Max-Reger-Gymnasium/ Amberg Kunst-Leistungskurs, ist selber Künstlerin, stammt aus Konnersreuth, ist stellvertretende Vorsitzende der BN-Ortsgruppe Weiden, arbeitet als Übersetzerin für Englisch und Tschechisch und hat besonders damit auch die sprachliche Qualifikation, die für den Kontakt mit unseren Prager Partner*innen von fundamentalem Nutzen wäre. Wir wären sehr froh, wenn Ihr unseren Anträgen diesbezüglich zustimmen würdet.



adhibet

Leonie Eipelt,
Lukas Christian Prölß,
Carolin Schiml,
Ruth Ockl,
Igor Michel,
Beate Luber,
Felicitas Girisch

ie Ei
s Ch
in Sc
Ock
Michel,
Luber,
itas Girisch

Fr. 29.10. 2021, 19 Uhr

Einladung

Unter dem Titel „adhibet“ stellt der Verein für junge Kunst & Kultur Weiden e.V. im Rahmen der alljährlichen Transgender-Awareness-Week vom 29. Oktober bis 20. November 2021 in den Räumen des Kunstvereins Weiden e.V. aus. Die feierliche Eröffnung findet am 29. Oktober 2021 um 19 Uhr im Kunstverein (Ledererstr. 6) statt. Hierzu ist die Öffentlichkeit unter Einhaltung der jeweils gültigen Infektionsschutzbestimmungen herzlichst eingeladen.

„adhibet“ ist ein lateinischer Ausdruck für „Brustwarze“. Das politische Kunstprojekt stellt die gesellschaftlichen Zuschreibungen an diesen Körperteil in Frage:

Vor allem die weibliche Brustwarze wird in unserer Gesellschaft stark sexualisiert. Während es bei Männern* okay ist, “oben ohne” am See zu liegen, gibt es Vorschriften, die Frauen* dasselbe Verhalten verbieten. Auch im Internet ist das zeigen männlich gelesener Brustwarzen meistens erlaubt – bei weiblich gelesenen nicht.

Doch kann dieser Unterschied wirklich am Körperteil selbst festgemacht werden? Am Beispiel dieses Körperteils wird die Genderfrage künstlerisch erörtert. Ist eine Unterscheidung in weibliche oder männliche Brustwarzen überhaupt noch zeitgemäß?

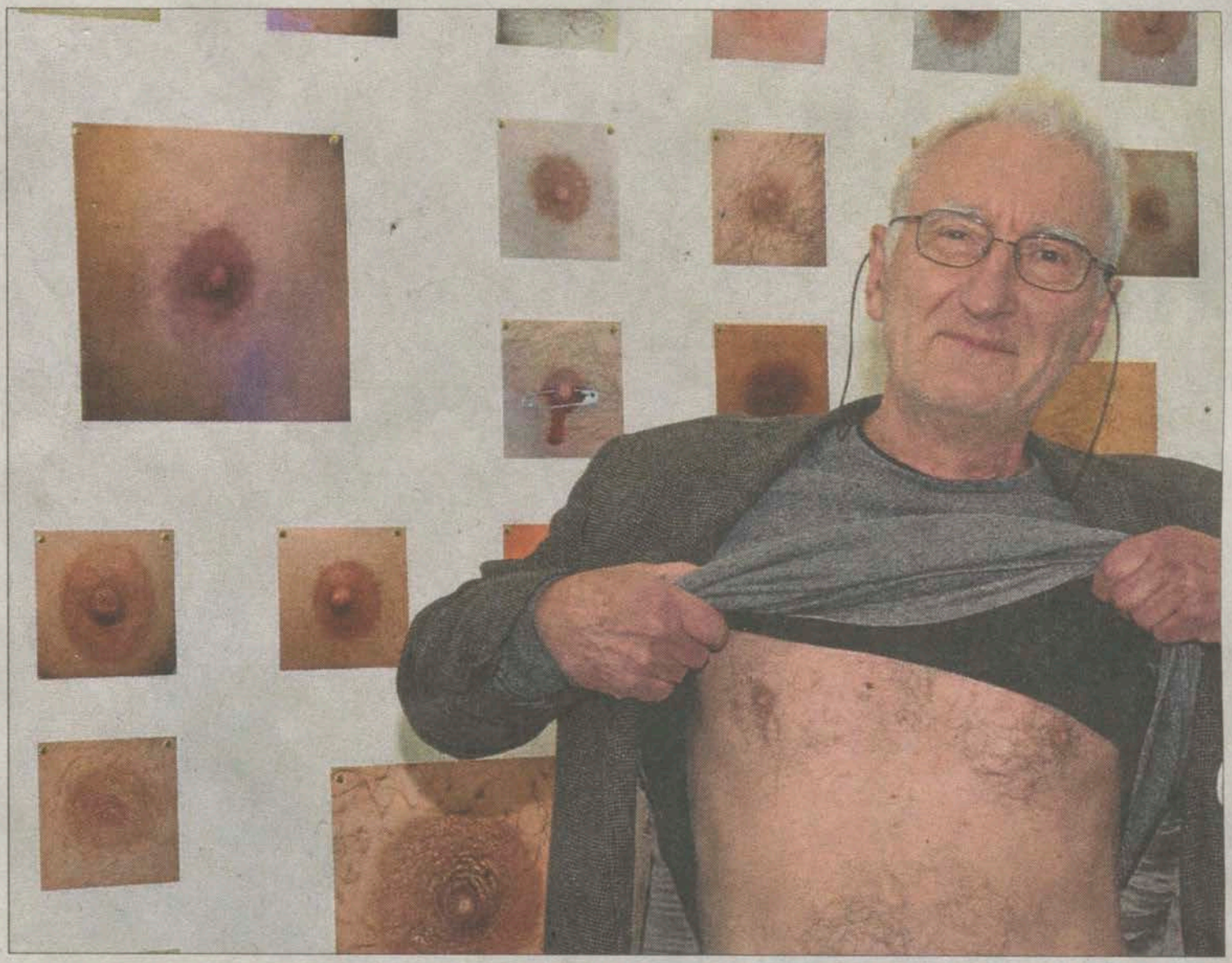
Die Künstler*innen vom adhibet-Kollektiv haben im Jahr 2020 eine Aktion durchgeführt, bei der Menschen anonym über unsere Webseite Fotos von ihren Brustwarzen einsenden sollten. Fast 100 Leute haben bis dato Bilder von ihren Brustwarzen eingeschickt.

Die so gesammelten Fotos im Format 1:1 werden nun unter anderem in Form von zwei- und dreidimensionalen (teilweise digitalen) Collagen, Op-Art und fotorealistischen Gemälden aufbereitet.

2 Videos, Informationen zum juristischen Kontext und die Möglichkeit, vor Ort Fotos der eigenen Brustwarzen zum Projekt hinzuzufügen, ergänzen die Ausstellung.

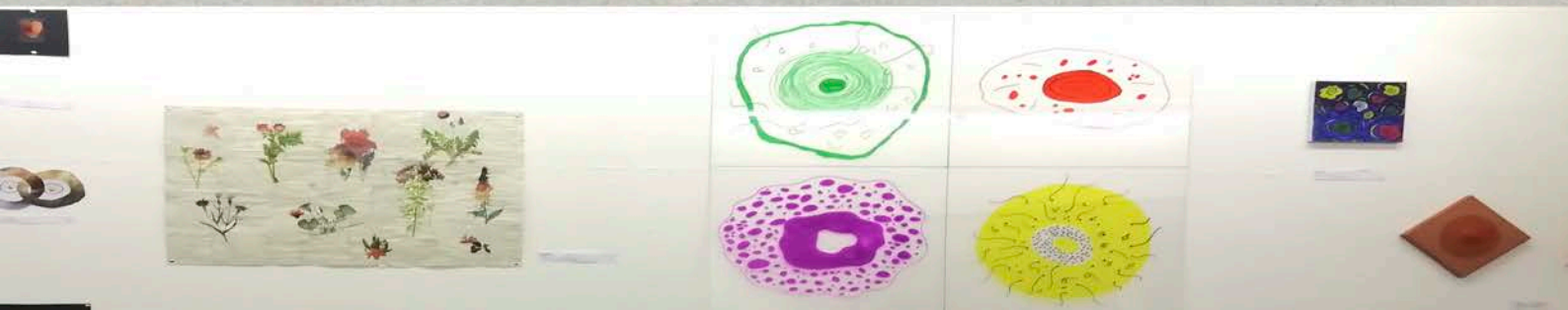
Selbstverständlich wollen wir auch eine Wand hernehmen, um alle Nippelbilder in ihrer Diversität nebeneinander zu zeigen.

Ausstellungseröffnung



Kunstverein-Vorsitzender Wolfgang Herzer lüftet sein T-Shirt vor der „Nippel-Wall" und zeigt Brust. Bild: hcz

Kunstverein Weiden zeigt Brust



Ungewöhnliche Ausstellung will mit Tabuthema brechen

Weiden. (hcz) Eine etwas ungewöhnliche, verstörende, aber auch faszinierende Ausstellung mit dem Fokus auf Brustwarzen ist in den Räumen des Kunstvereins zu sehen: „Adhibet" oder auch das „Nippel-Projekt" genannt.

Unter der Leitung von Carolin Schiml vom Rio-Raum hat sich Ende 2019 eine Gruppe junger Künstler zu einem besonderen Projekt zusammen getan. Das „Nippel-Projekt" begleiteten Leonie Eipelt, Ruth Ockl, Igor Michl, Beate Luber und Felicitas Girisch. Zuerst hat man versucht, über soziale Netzwerke möglichst viele Bilder menschlicher Brustwarzen zu sammeln.

Schon hier zeigte sich die Schizophrenie, mit der der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Nippeln in der Gesellschaft gehandhabt wird. Eines der Kunstwerke zeigt dies explizit. Der Aufruf, bebildert mit dem Foto einer weiblichen Brust, wurde von Facebook sofort geblockt. Er entspreche nicht den moralischen Standards. Fotos von männlichen Brustwarzen dagegen seien dagegen kein Problem, beklagte Ockl bei der Vernissage am Samstag. Dahinter stecke die „konstante Sexualisierung, der Frauen in jeder Lebenssituation ausgesetzt" seien.

Kunstverein-Vorsitzender Wolfgang Herzer, der dem Kollektiv bei der Realisierung zur Seite gestanden hatte, führte in die Ausstellung ein. So gut wie alle bildnerischen Darstellungsmittel seien zur Anwendung gekommen, sagte der ehemalige Kunsterzieher. Über 30

Ruth Ockl führte durch die Ausstellung „Adhibet". Bild: hcz

Ölbilder, Fotografien, Collagen und Plastiken gäbe es zu sehen. Man gehe der Frage nach, warum Frauen im Gegensatz zu Männern nicht topless im Alltagsleben unterwegs sein dürften. Herzer ging der Frage nach, ob die Unterscheidung bei männlichen und weiblichen Nippeln geschichtlich-soziale Wurzeln habe. Oder gehe es um frühe Anpassung an gesellschaftliche Geschlechterklischees?

Beispiele für die Rundform als weit verbreitete sexistische Metapher und Hieroglyphe seien vielfältig in der Ausstellung zu sehen: die bekränzte Gartenlaube, das Kriegerdenkmal in Brustform, eine Anspielung auf Fußballlegende Uwe Seeler, wenn man sagt: „Der Nippel muss ins Eckige", Paris mit dem Eiffelturm als Symbol phallokratischer Technik-Überlegenheit – und die riesige „Nippel-Wand", das Gemeinschaftswerk mit den eingesandten Brustwarzen- Bildern.

Die Ausstellung ist bis 20. November in den Räumen des Kunstvereins, Ledererstraße, zu den Öffnungszeiten zu besichtigen.

DIENSTAG, 2. NOVEMBER 2021

Ausstellung in Weiden: Brustwarzen als Botschaft

Eine solche Ausstellung hat es in der Region noch nicht gegeben: Der Verein für junge Kunst und Kultur Weiden zeigt Wände-füllende Collagen aus Fotos von weiblichen und männlichen Brustwarzen. Die Gruppe will eine Debatte anstoßen.

Von Hanna Gibbs

Weiden. Die Idee entstand, als einige Mitglieder des jungen Kunstvereins sich vor gut zwei Jahren an einem warmen Tag im Park trafen. Die Männer wollten sich ihre T-Shirts ausziehen, es entspann sich eine Debatte darüber, dass Frauen das nicht können. Die zentrale Frage war, „warum bei einem unschuldigen Körperteil, das bei Frauen und Männern fast gleich ist, so ein großer Unterschied gemacht wird", sagt Vereinsmitglied Carolin Schiml im Gespräch mit unserer Zeitung.

Bald reifte der Entschluss, das Thema in einem Kunstprojekt aufzugreifen. Dafür machte die Gruppe sich zunächst daran, Bilder von weiblichen und männlichen Brustwarzen zu sammeln. Die Fotos konnten anonym über die Webseite des Vereins und über soziale Netzwerke eingesendet werden. 100 Menschen machten mit, überwiegend jüngere Leute aus der Region. Schiml ist zufrieden mit dem Rücklauf, auch wenn sie sich durchaus noch mehr Beteiligung gewünscht hätte. „Viele fanden die Aktion interessant und haben sie auch weiter geteilt", erzählt Schiml. Oft hätten die Leute aber auch abgewunken, wenn es darum ging, ein Foto von den eigenen Brustwarzen beizusteuern. Für Schiml zeigt das, dass es hier auch in einer aufgeklärten Gesellschaft noch ein Tabu gebe. Wenn es um Tätowierungen oder andere Körperteile geht, seien viele gerade in den sozialen Medien deutlich zeigefreudiger.

Strenger Algorithmus im Internet

Für Brustwarzen sind die Regeln auf Instagram, Facebook und Co. streng: Ein Algorithmus filtert Fotos von weiblichen Brustwarzen heraus – Bilder von männlichen Brustwarzen hingegen sind erlaubt. Das erlebte auch ein Vereinsmitglied, das mit einem Bild einer weiblichen Brustwarze auf seinem Instagram-Account für die Ausstellung werben wollte. Das Foto wurde gelöscht.

Zu sehen ist die Ausstellung unter dem Titel „adhibet" (lateinischer

Ausdruck für „Brustwarze") von 29. Oktober bis 20. November in den Räumen des Kunstvereins Weiden. An einer Wand werden alle eingesendeten Fotos in ihrer Diversität nebeneinander gezeigt. Daneben haben junge Künstler die Brustwarzen-Bilder in zwei- und dreidimensionalen Collagen, optischer Kunst und fotorealistischen Gemälden aufgearbeitet. Neben Carolin Schiml sind Leonie Elpelt, Lukas Christian Prölß, Ruth Ockl, Igor Michel, Beate Luber und Felicitas Girisch beteiligt. Mutige Besucher können das Angebot wahrnehmen, vor Ort Fotos der eigenen Brustwarzen zum Projekt hinzuzufügen – geknipst werden die Bilder mit einer Sofortbildkamera in einem Séparée.

HINTERGRUND

Ausstellung

- Unter dem Titel „adhibet" stellt der Verein für junge Kunst und Kultur Weiden im Zuge der Transgender-Awareness-Week vom 29. Oktober bis 20. November in den Räumen des Kunstvereins Weiden aus.
- Die Eröffnungsfeier findet am Freitag, 29. Oktober, um 19 Uhr unter 3G-Regeln statt. Die Öffentlichkeit ist eingeladen.
- Die Ausstellung wirft unter anderem die Frage auf, ob eine Unterscheidung in weibliche und männliche Brustwarzen noch zeitgemäß ist.

Oben ohne auch für Frauen

Der junge Verein will in der Ausstellung „die gesellschaftlichen Zuschreibungen an diesen Körperteil" und dabei vor allem die „starke Sexualisierung der weiblichen Brustwarze" infrage stellen. Was entgegnet Schiml Menschen, die sagen, dass männliche und weibliche Brustwarzen einfach etwas anderes sind? Aus ihrer Sicht ist das kulturell bedingt. Sie beschreibt ein Paar in den Fünfzigern, das sich für das „adhibet"-Projekt interessierte. Die beiden waren in der DDR damit aufgewachsen, dass die Freikörperkultur etwas ganz Normales ist – und verstanden gar nicht, wo das Problem liegt. Von der Ausstellung erhofft sich Schiml, dass sie den Dialog und die Meinungsbildung anregt. Im besten Fall könne man zu einem „politischen Momentum" beitragen, sagt sie – das dazu führt, dass eines Tages Frauen problemlos oben ohne im Park unterwegs sein könnten.

Brustwarzen als Botschaft

Adhibet

29.10. 2021- 28.11. 2021

Adhibet ist eine Ausstellung zur allgemeinen Gender-Thematik und speziell zu der Frage: „ ist Frau - bzw Mann-Sein über seine biologische Festlegung hinaus angeboren oder eine geschichtlich-soziale Kategorie?“
Hier war eine Künstler*innengruppe unter Leitung von Carolin Schiml aus dem Weidner Rio-Raum tätig geworden. Als Anstoß ihrer Reflektion verwendet sie die menschliche, d.h. die männliche und die weibliche Brustwarze.

Dieses Motiv tritt in den Exponaten, nach dem Muster „Rund wie ...wie ein Rad oder ein Mars-Krater“ als Gegenstand wechselnder kulturell-geschichtlicher und biologischer Konnotationen auf.

So gut wie alle bildnerischen Darstellungsmittel kommen zur Anwendung, vom Öl-Bild über die Fotographie bis zur Collage und Plastik. Alles Medien mit unterschiedlichem Objekt- Abstand. Damit wollen wir der Frage nachgehen, weshalb Frauen im Gegensatz zu Männern nicht topless im Alltagsleben unterwegs sein dürfen.

Der Titel adhibet ist bewusst humanistisch - bildungssprachlich gewählt, das lateinische Wort für Brustwarze kommt aus dem traditionell - wissenschaftlichen Sprachraum, es gibt der Schau, in der außerdem die Frontalansicht und die experimentelle Vergleichs-Reihe dominieren, den wissenschaftlichen Akzent.

Bemerkenswert dabei ist das Moment der Reihung die die Bedeutung gleicher Gegenstände und Worte neutralisiert und aus ihnen abstrakte Klangformen macht. Nach dem fünften Nippel in Folge hört der Nippel auf Nippel zu sein, das lässt denken, das macht forschen.

Das alles entspricht dem Konzept der Macher*innen und ihrer Intention, auf eine Formel gebracht heißt das:

Kunst als Forschung, Forschung als sinnliche Sichtung. Dabei gehört es zur Eigenart künstlerischer Verfahren, dass sie sich in nichtlinearer Form entwickeln. Sie mäandern. Dass dies mitunter auch bei meinem Text der Fall ist, bitte ich zu entschuldigen.

Ich begrüße:
Leonie Eipelt, Lukas Christian Prölß, Carolin Schiml, in Abwesenheit, Glückwunsch, Caro ist gestern Mutter geworden, Ruth Ockl, Igor Michel, Beate Luber, Felicitas Girisch. Lieber Igor, danke, dass Du an den Staubsauger gedacht hast, für dies und das auch Dank an alle anderen.

Leonie Eipelt stammt aus Nürnberg und hat über eine Ausschreibung des Rioraum nach Weiden gefunden.

Ich danke als Vorstand des Kunstvereins für die Verjüngung des Vereins, die er durch die Aussteller*innen und ihren Esprit erfahren durfte.

Der Mensch nimmt unter den Lebewesen, die den Planeten bevölkern, eine Stellung ein, die ihm das Gefühl gibt, etwas Besonderes und Herr bzw Herrin im eigenen Haus zu sein, dieses Gefühl ist falsch, in wesentlichen Dingen unterscheiden sich Männer und Frauen kaum vom Pantoffeltierchen. Wie dieses stehen sie im Dienst an der Natur und haben sich gehorsamst mit Dingen wie dem Arterhalt, dem genetischen Austausch und der Vermehrung. herumzuschlagen.

Der Unterschied zum Pantoffeltierchen ist der, dass der Mensch Bewusstsein hat und um das Endergebnis seiner Existenz weiß, sich aber etwas anderes vormachen kann.
Das ist Kultur.
In dieser findet mensch zu seiner eigenen Natur. Nachdem er vom Baum der Erkenntnis gegessen hat, weiß er, dass er nackt ist, während das Tier in paradiesischer Bewusstlosigkeit lebt und ist, wie es ist. Mit Federboa, Schuppen oder Pelz, Krallen, Rüssel oder Kiemen, Brüsten, Schwänzen oder Mähnen, das kommt bei ihm aufs Gleiche raus. Beim Menschen nicht.

Hier werden schon einzelne Körperteile unterschiedlich bewertet. Brüste und Nippel , um die es bei uns geht, haben auf einer Testliste erogener Zonen höchste Punktzahl, als noch erogener aber wird von beiden Geschlechtern der Mund empfunden, unter sozialem Blickwinkel allerdings machen Frauen als Frauen generell weniger Punkte als Männer.
Muss das so sein, ist das angeboren?

Pantoffeltierchen hin oder her, bei den Menschen jedenfalls gibt es Unterschiede, wenn man genauer hinsieht, erkennt man sie. Die ganze Ausstellung erzählt davon und ein Exponat dieser Ausstellung gibt einen besonderen Hinweis,

Es ist die öffentliche Einladung zum Nippel-Projekt via Facebook, die von Beate Luber wie eine

künstlerische Arbeit, wie ein Bild an der Wand präsentiert wird, laut Facebook würde die bebilderte Einladung die moralischen Standards des sozialen Mediums verletzen. Sie müsse deswegen vom Bildschirm entfernt werden.

Die Differenz, die hier angesprochen wird, ist die zwischen dem staatlichen Rechtswesen, das durch Facebook zu uns spricht, dem gesellschaftlichen Wertesystem und den natürlichen Dingen, zu denen gehört, dass man manchmal zu warm oder gar nicht angezogen ist. Das Recht fragt: was ist was und darf das sein? Die gesellschaftlichen Wert-vorstellungen verteilen Preise, Noten und Likes. Die Natur tut nichts von alledem. Sie fragt nicht, sie antwortet nicht. Sie ist chaotisch und macht, was sie will.

Die männlichen Nippel sind jetzt alleine, sie weinen und winken zum Abschied. Die weiblichen dürfen beim „Wir sind Wir“ nicht mitspielen.
Warum? Ja, Darum!

Vater Staat und Mutter Natur, wie hasse ich Euch. Soll der Dichter Günther Eich gesagt haben. Beides sind seiner Darstellung nach Prokrustes -Betten, in die der Mensch eigentlich nicht reinpasst, in die er aber rein muss, sonst würde es das Menschsein in seiner Fülle und seinen Hervorbringungen überhaupt nicht geben.

Ganz schlimm wird es, wenn sich Vater Staat auf Mutter Natur bezieht und z.B. unbeschränktes Oben-Ohne als angeborene Sittenwidrigkeit klassifiziert. Macht er das wirklich?

Was für ein Streß! Aber manchmal, malt sich der Mensch Bilder aus, Sach- und Selbstportraits, die eine verblüffende Botschaft offenbaren, sie sagen, dass es nicht richtig und natürlich ist, in diese oder jene Schublade da und dort rein zu müssen und sich den Gegebenheiten anzupassen, dann gibt es Konflikt und Revolution.
Also Vorsicht im Umgang mit Bildern, sie könnten geladen sein.
Ich denke, in diesem Raum hier, gibt es einige davon.

Der Psychologe Maslow hat einen ähnlichen Blick, er sieht in den Dingen einen revolutionären oder evolutionären Drang, der den Menschen über seine basalen Bedingungen und andere Formen der Entfremdung hinausführt.
Maslow liefert dem Menschen mehr Spielräume und beschreibt das Menschsein als Bedürfnis-Leiter mit einer Menge Sprossen, die zwischen dem knurrenden Magen ganz unten und seinem erfüllten spirituellen Selbst ganz oben liegen.
Raus aus dem Prokrustes-Bett! Und wohin jetzt?

Zum Glück gibt es auf dem Weg dorthin, auch ziemlich weit oben, ein Bedürfnis, das die ganzen naturgegebenen und kulturell gegebenen Zwänge und Optionen abfängt und konzeptionell auf Abstand bringt.

Es ist vereinfacht gesagt das Bedürfnis nach Bildern und Bildung, nach Modellen und Illusionen, nach Träumen und Zauber-Spiegeln, die selbst fundamentale Widersprüche harmonisieren, und in all dem steckt auch der Wunsch nach Gebräuchen, die die Grenzen des traditionell Denk- und Sagbaren festigen, diese aber auch zum Fließen bringen und zu überwinden helfen selbst bei Straf-Androhung.

Kein Grenz-Abschnitt unseres geistigen und körperlichen Menschenlebens ist dabei auf seine verwirrende Art einschneidender als die Pubertät mit dem Scherbenhaufen der bisherigen Bilder und Gewissheiten und der Baustelle aus Fleisch und Blut. Der Mensch entdeckt sich als eine sich selbst Fremde und einen sich selbst Fremden, als Geschlechtswesen, das die Bühne oft dramatischer und grausamer Glaubenskriege betritt und Teil einer neuen Weltordnung wird.

Heranwachsende Mädchen und Jungen ringen mit Mutter Natur und mit Vater Staat, mit der Gesellschaft und mit sich selber darüber, wer sie wirklich sind und sein dürfen und sollten und wollten, wozu sie geboren sind, und wer in besagter neue Weltordnung überhaupt das Sagen hat.
Man ist auf einmal dümmer als die Polizei erlaubt.

Es ist eine Bühne ohne Boden-Bretter, die Betroffenen schweben im Leeren. Dieser Prozess der Selbstfindung kann zur existentiellen Zerreiß-Probe werden, die ein Leben lang anhält.

Der besondere Treiber dieser Suche der individuellen Person und der überpersönlichen Gemeinschaft nach ihren Identitäten, bleibt dabei das Geschlecht, nach Sigmund Freud der menschliche alles durchdringende naturgegebene Hauptantrieb und nach Judith Butler im Widerspruch dagegen ein veränderliches Stück sozialer Plastik, ein Klumpen Lehm, ein Stück

Geschichtlichkeit zwischen autoritärer Repression und freiheitlichem Glücks-Streben, wenn man auch mal wieder ein Beuys-Wort verwenden möchte. Bei Butler steht die Geschlechts-Identität auf der Seite des Gemachten und das Geschlechtswesen ist ein pluralistisches, das weit über die konventionelle Zweiheit hinausgeht.

Der biblischen Schöpfungs-Mythos, nach dem das Weibliche aus heutiger Sicht eine Ausgeburt des Männlichen wäre, wäre in Butlers kritischer Sicht somit keineswegs eine göttliche Wahrheit, als die er auch heute noch im globalen Zusammenhang verinnerlicht ist, sondern auch nur ein vergängliches Bild, eine Chimäre, in der Reihe ideologisch montierter Bilder, die eines gemeinsam haben, eine ideologische und praktische Abwertung der Frau gegenüber dem Mann, die sich durch nichts begründen lässt als durch die kulturell-sozialen Vorurteile und Reglements der unterschiedlichen Kulturkreise.

Die Rollenspiele, die wir auf der Geschlechter-Bühne erleben, sind Jahrtausende alt und werden immer wieder umgeschrieben, sie reichen von der österreichischen Venus von Willendorf, dem Lebens- und Fruchtbarkeits-Idol einer vielleicht matriachalischen Zeit, bis Jeff Koons, dem New Yorker Künstler, und seiner Ehefrau Ilona Staller, dem italienischen Porno-Star, die in ihrer gemeinsamen Darstellung den Kitsch auf demaskierende Art auf die Spitze treiben.

Mit einer lebensecht plastischen Darstellung ihrer Vermählung haben sie dem sexuellen Begehren ein Denkmal gesetzt, das hier in seiner inszenatorischen Übertreibung wie zwischen Zeilen eines Textes lesen lässt.

Im edlen Glanz von Plastik und Chrom vereinigen sie sich und vereinigen dabei unter dem Titel Made in Heaven die Klischees von käuflicher Hure, göttlicher femme fatale und liebender Mutter zum althergebracht bürgerlichen Sehnsuchtsbild, nur mit dem feinen Unterschied, dass es bei diesem Paar kein Oben und Unten mehr gibt, und Ilona Staller wie die Freiheit, die das Volk anführt, ganz in der selbstbestimmten Dynamik des Delacroix – Gemäldes auftritt.

Wer mag da noch an Pantoffeltierchen denken!

Auch dem Augenschein nach dürfte jetzt durchgerungen sein, dass es bei dieser Ausstellung um die Mann-Frau-Differenz im sozial-politischen Kontext geht, aber es steht, wie gut sichtbar, ein ganz spezielles Element dieser auch körperlich fundierten und über Körperteile repräsentierten Beziehung im symbolischen Brennpunkt.

Es geht um die Brustwarze, den Nippel und das Sich-Scheiden-der Geister über der Frage, ob weibliche und männliche Nippel gleiches Zeigerecht beanspruchen dürfen oder ob sich Frauen anders als ihre männlichen Spaziergänger-Kollegen bei sommerlicher Hitze verhüllen müssen.

Da sind Kontexte im Konflikt, Kontexte sittlicher, psychologischer, kultureller, politischer und pragmatischer Art. Pragmatisch bedeutet, dass man, bei heißem Wetter, eher ungerne schwitzt. Das wollte man in den vergangenen Wochen untersuchen.

Auf weitgehend bildbegriffliche Art ist eine Menge Material zusammengekommen, das die Evokation vor die Reflexion stellt und die Erogenität des Nippels in entspannter Betrachtung hinterfragen lässt. Die Probandenzahl ist bisher relativ klein und daher wenig aussagekräftig gewesen. Doch das Konzept der Aussteller-und Ausstellerinnen scheint aufzugehen.

Man geht mit Judith Butler. Die unterschiedlichen Kontextualisierungen der Ur-Nippel-Rund-Form führt zu Sinn -und Aussagestiftungen, die den sexuell- erotischen Bedeutungs - Rahmen zu sprengen und hinter sich zu lassen scheinen.

Kurz gesagt. Kurz gefragt, Es sieht so aus, als wenn sich bei uns im Spiel der Formen und Formeln, die auf ganz und gar ungewohnte Art vom sexuellen Leben berichten, erleben könnten, wie sich die Ahnung einstellen will, dass sogar das scheinbar ur-mächtige, unbedingte Begehren einer kulturellen Codierung unterliegen würde, die Bilder sagen, man könnte auch anders. Es wäre nur eine Frage der Bildung.

Die Möglichkeit, umzulernen wäre gegeben, die Bilder werden Programm-Schriften und Auszüge aus Lern-und Lehrbüchern der anderen Art, auf einer freien internationalen Universität für Kreativität. Lassen wir uns von ihnen führen.

„ Wir kennen“, könnte jetzt aus einem der Bilder eine Stimme kommen, „einen Weg aus der patriachalischen Gesellschaft, der ins Freie führt“. OK, wir gehen mit. Die Form unserer Gehbewegung ist der Gedankensprung, die freie Assoziation,

Machen wir die Probe aufs Exempel: schauen wir, wie die Kombination von Bildern aus dem Bilder-Feld heraus Sinn stiftende Kontexte generiert, Bedeutung überlagert und verschiebt, das Ganze ähnelt der freien Assoziation, wie sie in der Psychoanalyse angewendet wird.
Ein gutes Einstiegs-Beispiel ist da gegeben, von mir aus links zwischen Durchgang und Hängewand: Eine Arbeit von Leonie Eipelt.

Hier lässt sich folgende Assoziationskette finden, die alles miteinander verbindet und aus sich heraus neue Querverbindungen schafft bis im Kreuz und Quer der Verbindungen das virtuelle Bild einer Utopie entsteht. :

Vordergründig geht es u.a. um Urlaubsbilder, um die Heile Welt, um Kinderspiele am Strand.
Eine Verbildlichung verschiedener analoger und gegensätzlicher Begriffe findet statt und gibt sich als liebenswürdiges, affirmatives Abbild einer vertrauenswürdigen, lebensbejahenden Wirklichkeit aus:

Aber das in sich zusammenhängende Gesamtbild aus spielerisch friedlichen Einzelbildern bekommt Risse, der positive Sinn kippt spürbar: das Zusammenlesen der Sinnstifter nimmt in einer Schaukelbewegung eine andere Richtung:

Nässe, Meer und heißer Sand, Nass hinter den Ohren, kleine Kinder, die groß werden, Wäscheleine mit Klammern, Häuslichkeit - Tourismus, Paradies, Toilette bzw Umkleidekabinen, da sind Abziehbildchen, auf den kindlichen Brustwarzen, es sind Symbole des Kindseins, da sind Sandeimer, Symbol kindlicher Welten-Bau-Kunst, und Pferde, die psychologischen Übergangs-Objekte und Garanten einer guten Zukunft,

aber auf einmal stockt der Bewegungsreigen froher Ausgelassenheit und erstarrt im Gestus des Posings, der sozialen Schablone, der frühen Anpassung an die gesellschaftlichen Geschlechter-Klischees.

Statt zum Kindheits-Übergang kommt es zum Untergang. Die Ähnlichkeit der körpersprachlichen Äußerung in einem der (wie Wäsche zum Trocknen) aufgehängten Bilder mit dem erotischen Reizmuster, drängt in die Ganzheit und unterwirft die ganze Bild-Aura dem Lolita-Effekt. Hier wird schmutzige Wäsche gewaschen. Die Analyse drängt ins Weiterforschen.

Zu den anderen Arbeiten: Das Verfahren der Umdeutung im Sinne der dekonstruktivistischen Analyse der miteinander verschmolzenen Bedeutungsebenen, folgt dem Verwandtschaftsprinzip, und da macht es Sinn, dass sämtliche Nippel-Portraits frontal aufgenommen sind, so lässt sich die Anschlussfülle der Nippel-Kreis-Form mit formal ähnlichen, aber inhaltlich und bewusstseinserweiternd anderen Dingen optimal nutzen und jede Menge unterschwelliger, verborgener Sinn-Ebenen wie an einem Magneten zu Tage fördern.

Die Rundform zeigt sich als ubiquitäre sexistische Metapher und Hieroglyphe, aber auch als ihr dialektisches Gegenteil.
Beispiele dazu finden wir in dieser Ausstellung reichlich.
Da wird in der Cowboy-Welt mit harten Nippeln geschossen und umgenietet, da heißt es Annie get your Gun, es lebe der Kalauer, die Mehrdeutigkeit, die Hart Weich macht.

da gibt es die bekränzte Gartenlaube oder das Kriegerdenkmal in Brustform, was assoziativ ausholen lässt, zu den germanischen Frauen, die ihren kämpfenden Männern mit der Bloßlegung ihrer Brüste Dampf gemacht haben,
aber auch Mutterbrust, Friedenszeichen.

da wird mit Uwe Seeler, der Hamburger Fußball-Legende eine besondere Form der Quadratur des Kreises durchgeführt, wenn man mit ihm sagt:
Der Nippel muss ins Eckige.

Da ist man in Paris, der Stadt an der dahin strömenden Seine, in der sich alles, wie Sie nicht nur am Nippel-Riesenrad sehen, um die Liebe dreht, und wo der Eiffelturm als Symbol europäischen Fortschritts und phallokratischer Technik-Überlegenheit geriert.

Da wird das fernsichtige Auge, das in der philosophischen Betrachtung als Spiegel der Seele

gilt, mit dem haptischen, auf Berührung angelegten Nippel vertauscht, und somit wird auch der Körper in seiner sinnlichen Ganzheit als Medium der Wahrnehmung und der Erkenntnis aufgewertet.

Da haben wir die Nippel als Blumenköpfchen, die uns suggerieren, dass die Liebe im Raum unserer Denkbilder ein Garten im Zwiespalt ist, im Zwiespalt zwischen emotional naturwüchsigem Einklang und trennender Domestizierungs-Rationalität.

Da haben wir bunte Bleistifte, grüne Fingernägel und Brüste, deren Gewicht und Größe funktionell-künstlerischen handwerklichen Sinn bekommen und im gegebenen rutschfesten Zusammenhalt dem ganzen mehrteiligen Arrangement im Sinne des Österreichischen Bildhauers Erwin Wurm skulpturale Qualität vermitteln. Die Freiheit der Kunst, freie Assoziation, freie Geschlechterwahl.

Da haben wir an der großen Wand eine große Fläche, wie man sie aus dem alten, uralten Schulunterricht kennt, da gab es Rolltafeln und Schaubilder, auf denen es die Periodensysteme der chemischen Elemente zu bestaunen gab, hier scheint es sich um astronomische Gegenstände zu handeln, wissenschaftlicher Geist und Poesie kreuzen sich, ferne Gestirne, Marskrater, Vegetation im Unwirtlichen: Das Mosaik-Bild der anderen Milchstraße weckt Hoffnungen, dass ein Exodus gelingen könnte, Hoffnung, dass die Menschheit lernt.

Da haben wir den kleinen Prinzen auf dem Nippel-Planeten, der das Entscheidende sagt: Das Wesentliche ist dem Auge unsichtbar. Was aber zeigt uns dann die Ausstellung, wenn wir dem kleinen Prinzen folgen?

Sie zeigt uns in der Folge der freien Assoziationen Schlüssel, Schlüssel zu Türen hinter den Türen, vielleicht haben wir hier Ihnen und Euch die Technik ihrer Handhabung etwas näherbringen können. Das würde uns freuen. Die Kunst in ihrem Selbstverständnis als Mittel freier Wissenschaft und Forschung und der sinnlichen Sichtung wäre damit bestärkt.

Dank Maria`s Catering, können wir uns jetzt, die Freundinnen und Freunde der Kunst, auf diesem langen gewundenen Weg am Tresen eine kleine Stärkung zukommen lassen.

Vielen Dank

Wolfgang Herzer

KUNSTVEREIN
Kunstverein Weiden e.V. Ledererstr. 6, 92637 Weiden, 0961-46308
info@kunstvereinweiden.de, www.kunstvereinweiden.de
Mitglied KoOpf

25.09. 2021

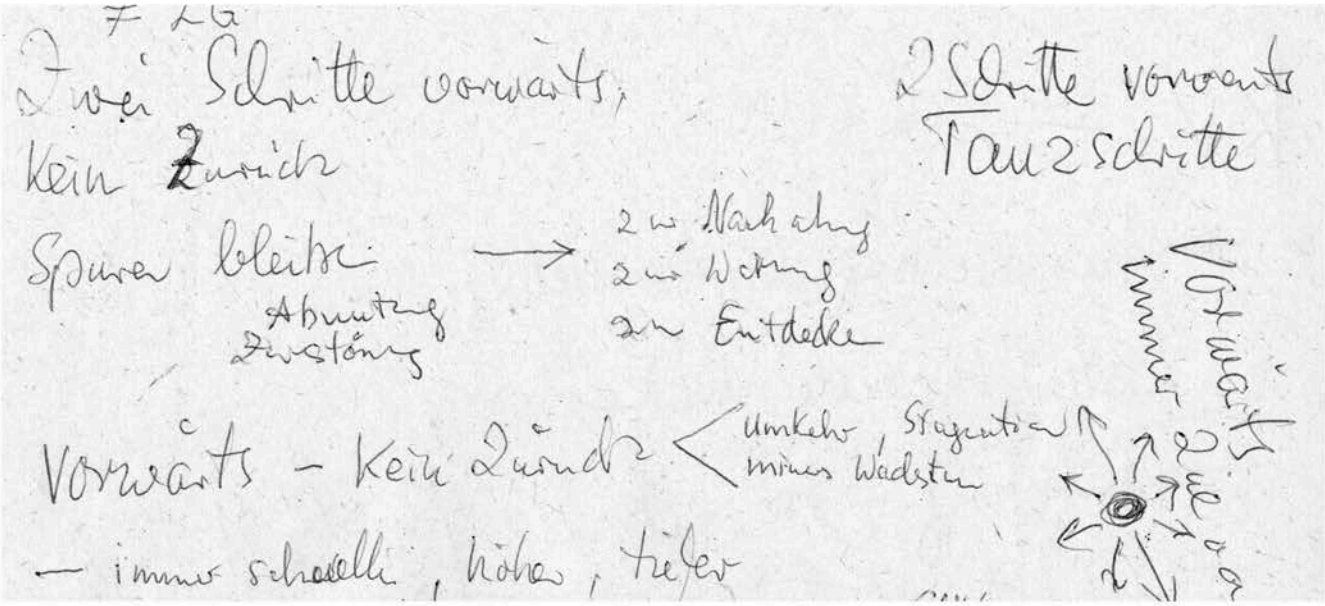
„PASST XVI" - 2 Schritte vorwärts, kein Zurück: Spuren bleiben

Mitgliederausstellung 2021 von Künstlerischem Arbeitskreis im Oberpfalzverein und Kunstverein Weiden in den Räumen des Kunstverein Weiden

Eröffnung: Fr, 26.11. Ab 18 Uhr
Ausstellungsdauer: Fr, 26.11bis So 16.01. 2021
Ausstellungsort: Kunstverein Weiden, Ledererstraße 6, 1. Stock
geöffnet: So 14 - 18 Uhr, Öffnungszeiten NEUES LINDA: So – Sa 18 – 22 Uhr, + tele. Vereinbarung: 0151 61 48 17 10
Abhängung: So, 16. Januar 2022 von 14 – 18 Uhr

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Kunst und des kreativen Lebens,

Die letzte Mitglieder-Ausstellung von KV Weiden und künstlerischem Arbeitskreis hatte trotz Corona unter dem Zeichen des Optimismus stattgefunden. „Ende gut alles gut" war der Leitbegriff der Schau, die in den Räumen des Kunstverein Weiden zu erleben war, und so auffallend positiv waren auch die Resonanz und die Teilnahme, die nun zur Fortsetzung ermutigen.
Das Motto 2021, ersonnen von Maria Weber, philosophisch ergründet von Uwe Müller, reizt zur Verwechslung: das Alt-Hergebrachte „Ein Schritt zurück" klingt fast wie „Kein Zurück", aber der inhaltliche Unterschied ist groß.
Ersteres könnte Schneckentempo meinen, im Zweifelsfall sogar die vielbeschworene Entschleunigung, im anderen Fall kommt Kämpferstimmung auf, das Ja zum Trotzdem, zur Einsicht in den unumkehrbaren Aufbruch: Wir sind im Antropozän angekommen. Alles liegt in des Menschen Hand. Langsamkeit wäre ein No Go.
Über das Thema dieser unterschiedlichen Gangarten hat mir Uwe Müller einen Denkzettel geschickt, eine gute Anregung zur Methode, wie Gedanken zur Bildreife kommen. So geht`s: Ein Blatt, den Horror Vacui überwinden, ein Wort, schon gibt es kein Zurück mehr, bis das Blatt voll ist. Es geht aber auch anders: Selber ausprobieren, zur Nachahmung empfohlen, Anbei Uwes Original-Muster.



In dem Sinne freuen wir uns auf Eure Beiträge,
Euer Hänge-Team Uwe Müller und Wolfgang Herzer

Kunstwerke mit Mobilitätsgarantie beim Kunstverein Weiden

FREITAG, 3. DEZEMBER 2021

Unter dem Ausstellungstitel „2 Schritte vorwärts, kein Zurück: Spuren bleiben" locken die Mitglieder des Kunstverein Weiden und des AK Kunst mit originellen Werken. Bild: Winkler

Mobilitätsgarantie

Weiden. (swi) Sie läuft, die Mitgliederausstellung des Kunstvereins Weiden und des Arbeitskreises Kunst. Wenn auch ohne Eröffnung und unter erschwerten Bedingungen. Zum zweiten Mal kooperiert der Kunstverein (KV) mit dem Arbeitskreis Kunst (AK Kunst) im Oberpfalzverein.

„Das Faszinierende an der gemeinsamen Ausstellung ist, dass man den künstlerischen Bereich in seiner gesamten Dehnbarkeit erlebt", schwärmt KV-Vorsitzender Wolfgang Herzer bei einer Führung durch die Werkschau.

Konkurrenzlos hängen Fotografien, Malereien, Zeichnungen und Collagen nebeneinander. Oftmals in Kreuzform. „Ein Motiv, das sich bei der Hängung ergab", erklärt Uwe Müller, der als Mitglied beider Vereine mit Herzer die Ausstellung kuratierte. Dazwischen Skulpturen, Installationen und präzise gefertigte Miniaturen. Das Thema „2 Schritte vorwärts, kein Zurück: Spuren bleiben" ist das verbindende Element der 100 Werke von 20 Künstlern. Fortschritt an allen Ecken und Enden. Fußabdrücke am Boden. Tanzschritte, Schuhe, Schrittmacher und Kunstwerke mit Mobilitätsgarantie säumen die Wände.

Das die gesellschaftlichen Aktivitäten ausbremsende Virus ist ebenfalls präsent. Konsum und Corona vereinen sich in einem halbierten Einkaufswagen. Corona bewegt und verbindet. Denn schließlich haben sich zwei Vereine durch das Virus aufeinander zubewegt und aus zwei Mitgliederausstellungen eine gemeinsame Werkschau gemacht.

Die Ausstellung kann unter Einhaltung der geltenden Coronaregeln und mit Anmeldung im Kunstverein (Telefon 0151/61481710) in den Räumen in der Ledererstraße besucht werden. Unter www.kunstvereinweiden.de ist die Werkschau auch digital zu sehen.

PASST XVI
Freie Mitgliederausstellung 2021

Christine Coscin
Nein zurück, vorwärts Schritt für Schritt, ach könnt`ich doch nur ein einzgs Mal die Uhr rückwärts drehn, Portrait Peter Heppner – Wolfsheim – keinZurück/ a 120 € mR

Irene Fritz
Schrittmacher I – IV
a 220 €

Josef Heil
Allein in Gesellschaft,
kein Zurück,
stehend verfließt die Zeit,
schlimm für den einzelnen

Wolfgang Herzer
oT, rechter Schuh 1,2

Bärbel Hornung
o.T.

Rosemarie Hys
Styx VB, Achilles last stand, 100 €

Rosemarie Hys
Mobilitätsgarantie, VB,

Rosemarie Hys
UN GE HEUER I – IV, 120 €

Olga Kelwig
Nacht in der Stadt,
Einsamkeit in der Nacht,
Stille Nacht,
Kraft des Lebens,

Hella Kirschner
Digital first – Bedenken später

Hella Kirschner
November 20
November 21

Claudia Kneidl
Greenpeace

Christine Kreuzer
Kein Zurück, Spuren bleiben

Jürgen Lauterbach
Lost Places

Barbara Lindner
Diverse Miniaturen

Sonja Bianca Maier
Verschlungen I, 279 €,
Verschlungen II, 249 €,
Desiderio

Gisela Maier
Sonnenuntergang, Sommer, 180€, Leuchtenberg, 180 €, rote Blume, 180€

Müller Uwe
Impfung macht frei

Uwe Müller
2 Schritte vorwärts

Uwe Müller
2 Schritte vorwärts

Florian Meier
oT

Florian Meier
oT

Sigrid Merkl
"Gute Nachbarschaft", gefördert 2021/22 mit dem Stipendienprogramm des Freistaats Bayern "Junge Kunst und neue Wege"

Cornelia Nickl-Meckfessel
o.T.

Ismene Resatsch
2 Mauerteile a la Berlin

Carolin Schiml
Kreta

Carolin Schiml
Komm rein, kriegs raus

Axel T Schmidt
Mama

Tone Schmid
Konsum + Co (rona)

Marille Singer
Bauchplatscher

Marille Singer
La Femme

Bruno Tölzer
Landschaften

Viktor Volodarsky
Plüsch-Hunde-Spiele, Konkurrenten

Olena Volodarska
Streben, Revolution, Evolution

Gisela Walbrun
Tanzschritte, Max Reger, Kurz vor Abflug

Maria Weber

Brigitte Werl
Diverse Miniaturen

Karin Weigandt
Heute, Morgen, die letzte Rose

Werner Weigandt

Karl Würschinger
Fabeltiere, So gings los, alter Löwe